



# DER WACHTTURM

und Verkünder der Gegenwart Christi

**EWIGER FELS.**  
Einen andern Grund  
kann niemand legen.  
**EIN LÖSEGELD FÜR ALLE**

„Wächter wie weiß ist's in der Nacht?“  
Der Morgen kommt und auch eine Nacht Jes 21, 11

18. Jahrg.                      Juni                      Nr. 6  
**1913, seit Adam: 6041**

Inhaltsverzeichnis	Seite
Eine Pilgerreise von Bruder Paul Balzerit . . .	82
„Der Volksbote“ mit Bruder Russells Vorträgen . . .	82
Das Vorrecht und die Notwendigkeit des Gebets . . .	83
Das Strafen der Werke der Finsternis . . . . .	90
Des Widersachers Taktik . . . . .	91
Das rechte Betragen im Hause Gottes . . . . .	92
Demut ein Element wahren Mutes . . . . .	93
Zur Verteidigung der Wahrheit . . . . .	94
Versammlungen und öffentliche Vorträge . . . . .	95
Interessante Briefe . . . . .	95

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Gedrängnis der Nationen in Hastlosigkeit bei draulendem Meer und Wasserwogen [wohin der Nationen, Unzufriedenen]; die Dienstenden der Mächten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdfreis [die menschliche Gesellschaft] kommen, denn die Kräfte der Himmel [der Einfluss, die Macht der Mächten] werden erschüttert werden. . . . Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. . . . Bildet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung nahe.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Blicke [Gerichte] erleuchten den Erdfreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Wj. 97, 4; Jes. 26, 9.)

# Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

„Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab um uns zu erlösen (als Entsprechenden Kaufpreis, als Ersatz) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufzubauen, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses ist, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf das jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9. 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit allen seinen Äußerungen gänzlich dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, lähn und rückhaltlos zu verkündigen — soweit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht anmaßend dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unerschütterlichen Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Bitten anführen.

## Was die Heilige Schrift und deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Kor. 3, 12; Gal. 3, 29.)

Mittlerweile werden die an das Versöhnungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und heiligen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtages als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckt für jedermann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Miterbin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommnung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Zeitalters“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein in Gnade in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12, Mat. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heilsgelegenheiten, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging — wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen vertilgt werden sollen. (Apg. 3, 19—23; Jes. 35.)

G. E. Russell, Redakteur des englischen Originals *The Watch Tower, Brooklyn, N. Y., U. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Unterbörsenstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY, 13—17 Hies St., „Brooklyn Tabernacle“, Brooklyn, N. Y.

Zweige in London, England; Örebro, Schweden; Genf, Schweiz; Antwerpen, Belgien; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

### Eine Pilgerreise von Bruder Paul Walzereit.

Bruder Paul Walzereit befindet sich seit einigen Tagen auf einer Pilgerreise und wird, so der Herr will, in den Monaten Juni und Juli folgende Orte besuchen:

Altendorf b. Nordh. 1.—2. Juni,	Steinperf (Hessen) 3.—4. Juli,
Schüttorf b. Rheine 3. „	Alsfeld (Hessen) 5. „
Netten 4. „	Cajfel 6. „
Westringen 5.—6. „	Hofgeismar 7. „
Bethel b. Bielefeld 7.—8. „	Holzwinden 8. „
Hamm (Westf.) 9.—10. „	Hannover 9.—10. „
Herne „ 11. „	Braunschweig 11.—12. „
Herten „ 12.—13. „	Salzgitter 13. „
Wesenschwid 14.—15. „	Wasserleben 14. „
Wesenskirchen 16.—17. „	Helmstedt 15. „
Walsum (Rheinl.) 18. „	Magdeburg 16.—17. „
Düsseldorf 19. „	Eggersdorf 18. „
Cöln 20. „	Achersleben 19. „
Düren b. Cöln 21. „	Berlin 20.—22. „
Barmen 22.—23. „	Belten (Mark) 23. „
Wermelskirchen 24. „	Giefensdorf 24. „
Hemscheid 25. „	Brenzlau 25.—26. „
Hagen (Westf.) 26. „	Kostock 27.—28. „
Nierlohn 27.—28. „	Schwerin 29. „
Siegen (Westf.) 29.—30. „	Grevesmühlen 30. „
Haiger (Dillkreis) 1.—2. Juli,	Lübeck 31. „

Im August wird Bruder Walzereit, so der Herr will, eine Reise durch Pommern, Westpreußen, Ostpreußen, Posen, Schlesien und Königreich Sachsen unternehmen, und bitten wir die Geschwister in diesen Gegenden, denen sein Besuch erwünscht wäre, recht bald an uns zu schreiben.

### „Der Volksbote“ mit Bruder Russells Vorträgen.

Für unsere Leser in Deutschland, sowie im Auslande mit Ausnahme von den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Canada, liegt dieser Nummer des Wachturms ein Postbestellschein auf die in Strehlen (Schlesien) erscheinende Zeitung „Der Volksbote“, für das dritte Vierteljahr 1913, bei. Wir hoffen, daß die Geschwister reichlichen Gebrauch davon machen werden, damit die Zeitung auf diese Weise ermuntert wird, die sehr interessanten wöchentlichen Vorträge von Bruder Russell auch in Zukunft regelmäßig zu veröffentlichen. Geschwister, die die Zeitung mit den Vorträgen gern an andere weitergeben möchten, können mit einem Bestellschein auch auf mehrere Exemplare abonnieren.

## Schrift-Studien.

**Band 1 — „Der Plan der Zeitalter“** — gibt einen Umriss von dem in der Bibel geoffenbarten göttlichen Plan in Bezug auf die Erlösung und Wiederbesserung des Menschen — 360 Seiten.

**Band 2 — „Die Zeit ist herbeigekommen“** — betrachtet die Art und Weise und die Zeit des zweiten Kommens des Herrn und die diesbezüglichen Schriftzeugnisse — 360 Seiten.

**Band 3 — „Dein Königreich komme“** — betrachtet die Prophezeiten, die auf die „Zeit des Endes“ und auf die Verherrlichung der Kirche und die Aufrichtung des Millennium-Königreichs Bezug nehmen; er enthält auch ein Kapitel über die Große Pyramide und ihre Übereinstimmung mit den Daten und anderen Lehren der Bibel — 360 Seiten.

**Band 4 — Der Tag der Rache** — zeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgelegenen Heil- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht inbetracht, daß vorhergesagte schreckliche Ende abzumenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiten — insbesondere unseres Herrn große Prophezeitung von Mat. 24 und Sacharias Prophezeitung, Kap. 14, 1—9 — 360 Seiten.

**Band 5 — Die Versöhnung des Menschen mit Gott** — behandelt einen höchst wichtigen Gegenstand — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rade, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetvollsten Betrachtung wert — 485 Seiten.

**Band 6 — Die Neue Schöpfung** — behandelt die Schöpfungswoche, 1. Moje 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebräuche, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Berufenen und als Glieder des Leibes unter dem Haupte angenommen — 675 Seiten.

Preis pro Band Mk. 1,50 (Dollar 0,35; Fr. 2,50; Kr. 2,10). Er erhalten sie, einen nach dem andern, leichtweise. Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 6 B., in Schwedisch 6 B., in Dänisch-Norwegisch 5 B., in Französisch 2 B., in Griechisch B. 1, 2, 3 und 5, in Finnisch 3 B., und B. 1 in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch, Polnisch, Krabisch, Rumänisch, Chinesisch und Japanisch. (Jeden Exemplare von irgendeinem Band Mk. 10.—)

Band 1 in Wachturm-Format, 80 Seiten, Dollar 0,10; 40 Pfg.; 45 Heller; 50 Cents; 10 Exemplare Mk. 2,50; Kr. 3; Fr. 3,50. Dieser niedrige Preis ermöglicht es auch den weniger Bemittelten, die gute Botschaft zu verkündigen.

### Was sagt die Heilige Schrift über die Hölle?

Eine sorgfältige Betrachtung sämtlicher Schriftstellen, die mit „Hölle“, „Fein“, „Qual“ oder ähnlich aus dem Grundtext übersezt sind. — 90 Seiten stark. — Preis Mk. 0,40 (Doll. 0,10) franko.

**Die Wiederkunft unseres Herrn — Parusia, Epiphania, Apokalypse.** Welcherlei Erwartungen sind berechtigt? — Wie sollen wir wachen? — Die Zeit seiner Parusia. — Die Beweise seiner Gegenwart. — „In den Tagen dieser Königreiche.“ — Die Tage des Martens (Dan. 12) sind erfüllt. — „Das Himmelreich kommt nicht mit Beobachtung.“ — 80 S. stark. — Preis Mk. 0,30 (Doll. 0,10) franko.

**Die Stifftshütte in der Wüste — Schatten „besserer Opfer“.** Eine genaue Betrachtung (mit Illustrationen) der vorbildlichen Einrichtungen und Zeremonien des fleischlichen Israel und ihrer gegenbildlichen Bedeutung für das geistliche Israel. — Für ernste Christen ganz besonders wichtig. — 150 Seiten stark. — Preis Mk. 0,40 (Doll. 0,10) franko.

**Was sagt die Heilige Schrift über den Spiritismus?** Eine sehr lehrreiche Darstellung des Wesens des Spiritismus in seinen verschiedenen Formen. — Für Jedermann, besonders aber für aufrichtige Christen von größter Wichtigkeit, da die gefährlichen Verführungen des Spiritismus einen immer größeren Umfang annehmen und viele nach Wahrheit Suchende gefangen nehmen. — 100 Seiten stark. — Preis Mk. 0,40 (Doll. 0,10) franko.

**Die Bibel gegen die Evolutionstheorie.** Ein Beweis, daß die Entwicklungstheorie eine vollständige Verwerfung der einzigen Grundlage des christlichen Glaubens ist. — 42 Seiten stark. — Preis Mk. 0,20 (Doll. 0,05) franko.

**Das allgemeine und ewige Gesetz Gottes.** Seine Beziehungen zu den zehn Geboten Israels und ihrem Sabbat. Für jeden wahren Christen nützlich u. wichtig. — 82 S. stark. — Fr. Mk. 0,30 (Doll. 0,10) franko.

**Zeitsaden und Unterrichtsmitel.** Dieses Hilfsmittel besteht aus verschiedenen übersichtlich und alphabetisch geordneten Zusammenstellungen von Schriftstellen und Gegenständen, welche für jeden Schriftforscher in besonderer Weise bedeutungsvoll sein können. Mk. 0,40 (Doll. 0,10).

# WACHTTUM

Und  
Verkünder der Gegenwart Christi

18. Jahrg.

Barmen — Juni 1913 — Brooklyn

Nr. 6

## Das Vorrecht und die Notwendigkeit des Gebets.

„Laßt uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zu dem Thron der Gnade, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe.“ (Heb. 4, 16.)

Das Wort „Gebet“ ist ein allgemeiner Ausdruck für alle Arten von Anliegen, sei es eine Bitte, ein Lied, oder ein Ausdruck des Dankes und des Lobes. Dem Worte „Flehen“ scheint der Gedanke eines fortgesetzten Bittens oder wiederholten Betens unterzuliegen, eines sehnlichen Verlangens, eines Wartens auf den Herrn, daß er unsere Bitten erfülle.

Mit Recht hat der Dichter gesagt:

„Das Gebet ist der Seele tiefstes Sehnen.

Ob es in Worten Ausdruck findet oder nicht.“

Der erste Hinweis auf ein Nahen zu Gott seitens der Menschen wird uns gegeben in Verbindung mit den Opfern, die Kain und Abel darbrachten. Sie kamen indes nicht mit einer Bitte zu einem Vater, sondern mit Opfern, durch welche sie die Sünde anerkannten. Der eine, der ein Opfer darbrachte, welches symbolischerweise ein Sündopfer darstellte, wurde von Gott angenommen; den andern weigerte sich Gott in irgendeinem Sinne des Wortes anzunehmen.

Zweitausend Jahre später erwählte Gott Abraham als die Person, durch welche die der Eva gemachte Verheißung erfüllt werden sollte; und ihm machte er die ganz bestimmte Verheißung, daß in ihm und seinem Samen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen. Mit Abraham machte Gott einen Bund, den er mit Abrahams Nachkommenschaft erneuerte — nämlich mit Isaak, aber nicht mit Ismael; mit Jakob, aber nicht mit Esau. Diese Männer hatten das Vorrecht, beten zu können, weil sie auf Grund ihres Glaubens gerechtfertigt waren, um mit Gott Gemeinschaft zu haben.

Hernach dehnten sich diese Segnungen göttlicher Gunst und Gnade auf Israel als eine Nation aus; und Israel trat in diese Vorrechte in dem vollen Sinne des Wortes unter dem Gesetzesbunde ein, dessen Mittler Moses war. Von der Zeit an hatten alle Israeliten dieselben Gelegenheiten, Gott anzurufen, wie Abraham, Isaak und Jakob sie hatten. In einiger Hinsicht hatten sie sogar eine vorzüglichere Stellung. Sie hatten einen vorbildlichen Veröhnungstag, an dem sie vorbildlicher Weise gereinigt wurden; und auf Grund dieser vorbildlichen Reinigung durften sie Gott nahen, wie David, Hiskia und andere.

Der Tempel zu Jerusalem wurde „das Haus Gottes“ genannt; und das Volk ging hinauf zu dem Tempel, um zu beten. Anscheinend herrschte die allgemeine Annahme vor, daß man nicht allenthalben und überall beten könne. Dies geht aus der Unterredung unseres Herrn mit dem samaritanischen Weibe hervor. Die Beter wurden nur erhört, wenn sie zum Tempel gingen, um zu beten. Die Samariter hielten dafür, daß auf Gerizim, dem Berge in Samaria, der rechte Ort sei, um zu beten. Als das Weib unseren Herrn bezüglich dieser Sache fragte, deutete er an, daß die Juden recht hätten in ihrer Annahme, daß Jerusalem der Ort sei, wo man anbeten müsse. (Joh. 4, 20—24.)

Die jüdische Nation war auf Grund ihres mit Gott eingegangenen Gesetzesbundes in Bundesbeziehung mit ihm, und damit war den Israeliten die Möglichkeit gegeben, zu ihm zu beten. Gott achtet nicht auf alle Gebete, sondern nur auf diejenigen, welche von Leuten kommen, die sich in einer besonderen Verfassung des Geistes befinden und in einer besonderen Bundesbeziehung zu ihm. Die Draußenstehenden — selbst treugesinnte ehrliche Heiden — hatten nicht das Vorrecht, welches Israel besaß.

**Zutritt zum Thron der Gnade zu haben ist ein besonderes Vorrecht.**

Während der Evangelium-Zeitverwaltung sind alle, die sich Gott völlig geweiht haben, geistige Söhne Gottes geworden; und sie können ihre Bitten an ihn als an ihren Vater richten. Sie dürfen freimütig mit Vertrauen im Gebet dem Thron der Gnade nahen. Diejenigen, welche sich Gott nicht geweiht haben, haben keinen Fürsprecher, durch den sie sich ihm nahen könnten. Diejenigen, welche im Geiste des Gebets und mit einem wahren Begehren nach den Segnungen, welche Gott zu geben verheißt hat, kommen, werden sehen, daß das Gebet ein Vorrecht ist, welches sich auf eine gewisse Klasse beschränkt. Diejenigen, die es nicht als ein Vorrecht ansehen, können ebensowohl zurückstehen; denn Gott hat für die Welt noch keine Vorkehrung getroffen. Das Gebet ist das Vorrecht der Kinder Gottes.

Kornelius war ein Mann, der nach Harmonie mit Gott trachtete. Obwohl er seit Jahren betete und viel Almosen gab, so stiegen doch seine Gebete und Almosen nicht hinauf zum Gedächtnis vor Gott, bis eine bestimmte Zeit gekommen war — bis daß Jesus gestorben und aufgefahren war in die Höhe, um dort vor dem Angesicht Gottes für uns zu erscheinen. (Apg. 10, 1. 2. 4; Heb. 9, 24.) Drei und einhalb Jahre nach dem Kreuzestode unseres Herrn, am Ende der Zeit der besonderen Gunst für die Juden, stiegen die Gebete und die Almosen dieses Mannes hinauf zum Gedächtnis vor Gott. Aber selbst dann mußte er erst Männer nach Joppe senden, um den Apostel Petrus zu holen, damit dieser ihn unterweise, wie er die Segnungen Gottes in Christo empfangen könne. Als Kornelius Christum annahm, wurde unser Herr sein Fürsprecher, und der Heilige Geist kam auf ihn. Danach hatte er das Vorrecht, dem Vater vor dem Throne der Gnade zu nahen.

So ist es mit der Menschheit heutzutage. Es gibt für jedermann nur einen Weg, auf dem er des Vorrechts des Gebets teilhaftig werden kann. Ein jeder muß die Tatsache anerkennen, daß er ein Sünder ist, und daß er zu Gott nur Zutritt haben kann durch Christum. In einem irdischen Hofe schreibt es die Hofsitte vor, daß jemand, der dem Könige vorgestellt zu werden wünscht, zuerst eine Einladung erhält, vor dem Könige zu erscheinen; und dann muß

er zu einer bestimmten Zeit und in einer vorchriftsmäßigen Kleidung erscheinen. Ebenso ist es an dem himmlischen Hofe. Niemand kann zu Gott kommen, als nur durch Christum Jesum. Nachdem er unseren Herrn als seinen Erlöser angenommen und sich selbst durch die Weihung dargebracht hat, bedeckt unser Herr als sein Fürsprecher seine Unvollkommenheit mit den Kleide seiner eigenen Gerechtigkeit, und stellt ihn dem Vater dar. Dann wird er angenommen und erlangt das Vorrecht des Gebets.

#### Die Besitzer gewisser Eigenschaften des Geistes neigen von Natur dazu, Gott zu nahen.

Es entsteht nun die Frage: Wenn die Welt nicht Gott im Gebet nahen kann, auf welche Weise zieht Gott dann die Menschen zu sich? Die Schrift sagt, daß niemand zu Christo kommen kann, es sei denn, daß der Vater ihn ziehe. (Joh. 6, 44.) Die Antwort ist, daß das Ziehen nicht durch den Heiligen Geist geschehen kann; denn diesen Geist hat die Welt noch nicht empfangen. Die ziehende Macht, die der Allmächtige im Hinblick auf die Menschheit ausübt, ist verschiedener Art. Einige haben ein tiefes Begehren, Gott anzubeten, andere haben ein schwaches Begehren, und andere haben überhaupt kein Begehren. Dieser Unterschied läßt sich auf die Gestalt des Gehirns zurückführen. Die Menschen werden in dieser Hinsicht unterschiedlich geboren. (Ps. 51, 5.)

Verschiedene Unvollkommenheiten wurden uns vor unserer Geburt aufgeprägt. Die Schrift sagt: „Da ist kein Gerechter, auch nicht einer“; „denn alle haben gesündigt und erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes.“ (Röm. 3, 10, 23.) Alle reichen nicht an den Maßstab heran, der dem Wohlgefallen Gottes entspricht. Doch gibt es unter den Menschen einige, die ihre Ehrerbietung nicht verloren haben, was immer sie auch sonst durch Mangel an geistigem Gleichgewicht infolge des Falles verloren haben mögen. Oder es ist bei ihnen die Eigenschaft der Gewissenhaftigkeit oder der Wertschätzung der Gerechtigkeit gut entwickelt. Diese Eigenschaften ziehen ihre Besitzer zu Gott hin und machen sie ihm zugeneigt. Solche Menschen fühlen, daß sie ohne Gott nicht glücklich sein könnten. Dies ist der ziehende Einfluß.

Diesen ziehenden Einfluß kann man durch die Wirkung eines Magneten illustrieren. Wenn man in ein Kästchen mit Sägespänen eine Anzahl Stahlspäne (Ireuen und einen Magnet nahe über die Oberfläche halten würde, so würden die Stahlspäne sofort auf die Anziehung des Magneten reagieren. Die Sägespäne andererseits würden unberührt bleiben; auch würden die Stahlspäne auf keinen Einfluß hin reagieren, als nur auf den eines Magneten, sei es durch direkte oder indirekte Einwirkung.

Der Mensch wurde im Ebenbilde Gottes erschaffen. Der Fall hat dieses Ebenbild sehr verderbt, aber niemand ist desselben gänzlich beraubt. Die Geisteskräfte aller sind aus dem Gleichgewicht geraten, bei einigen in dieser, bei anderen in jener Richtung. Wenn Personen, deren Organe der Ehrfurcht und der Gewissenhaftigkeit weniger degeneriert sind, mit der Wahrheit in Berührung kommen, so neigen sie dazu, dieselbe zu erforschen, hoffend, dadurch näher zu Gott gezogen zu werden. Diejenigen, deren Organe der Ehrfurcht und der Gewissenhaftigkeit mehr degeneriert sind, haben diese Empfindung nicht; und sie werden nicht zu Gott hingezogen, ob sie ihn wohl tastend fühlen und finden möchten.

Diejenigen, die außerhalb dieses ziehenden Einflusses stehen, sind darob nicht zu tadeln; denn sie wurden unter diesen ungünstigen Verhältnissen geboren. Diejenigen, welche Ehrerbietung vor Gott haben, sind günstiger gestellt, denn wer zu Gott kommen will, muß Glauben an Christum haben; denn ohne diesen Glauben kann es keinen Segen geben. Zuerst vermag der Sucher nach Gerechtigkeit diese Segnung und dieses Vorrecht nicht klar zu erkennen. Er sehnt sich danach, Gott zu erkennen, und indem er sucht, findet er; und indem er anklopft, wird ihm aufgetan. (Matt. 7, 7, 8.)

Daher wird ein jeder, der Gott sucht, ihn finden, denn die Schrift verheißt: „Nahet euch Gott, und er wird sich euch nahen.“ (Jak. 4, 8.) Diejenigen, welche also den Weg zu Gott

finden, haben etwas, für das sie dankbar sein müssen, indem sie die Veranlagung besitzen, die sie zur Wertschätzung des göttlichen Wesens leitete. Personen von ausgesprochenem Charakter werden auf dem Wege fortschreiten und werden, wenn sie treu sind, die Belohnung erlangen. Diejenigen, die ihn nicht haben, werden vom Herrn nicht gezogen, bis er sich im nächsten Zeitalter ihrer annimmt. Wir können daher nicht annehmen, daß im gegenwärtigen Zeitalter jeder gezogen wird.

Nachdem jemand gezogen, geführt und belehrt worden ist, tritt sein Wille in Tätigkeit. An ihm liegt es, zu entscheiden, welchen Weg er verfolgen will. Wenn er sieht, daß niemand zu dem Vater kommen kann als nur durch Christum, und daß die Bedingungen in der Selbstopferung bestehen, so liegt ihm die Sache klar vor Augen. Es gibt Schriftstellen, die ihm die Schwierigkeit des Pfades vor Augen führen, aber es gibt auch andere Schriftstellen, die ihm die Herrlichkeit, Ehre und Unverweslichkeit am Ende des Weges zeigen. Die Person hat nun darüber zu entscheiden, was sie tun will. Aber man kommt nicht völlig in die Familie Gottes, bis man die Entscheidung getroffen und den Schritt völliger Weihung zum Tode getan hat; nur dann kann man durch den Heiligen Geist gezeugt werden und in die Schule Christi eintreten.

#### Das Gebet ist ein Vorrecht des Haushalts des Glaubens.

Während der jüdischen Zeitverwaltung hatten die Juden das Vorrecht, sich Gott im Gebet zu nahen; aber während des Evangelium-Zeitalters haben sie dieses Vorrecht gehabt. So lange, als die Opfer des Versöhnungstages jährlich dargebracht wurden, hatten sie das Vorrecht des Gebets unter dem Gesetzesbunde; aber sobald die vorbildlichen Sündopfer aufhörten, hörten auch alle die Vorrechte auf, welche jener Bund ihnen verbürgte. Deshalb haben die Juden keinen Zutritt zu Gott. Sie befinden sich noch unter dem Gesetzesbunde; aber sie haben diesen besonderen Charakterzug desselben verloren, weil das vorbildliche Priestertum aufhörte anerkannt zu werden, von der Zeit an, da der gegenbildliche Priester erschien.

Die Kirche Christi hat daher allein in dieser Zeit das bessere Vorrecht, sich Gott im Gebet zu nahen; denn der große gegenbildliche Hohepriester hat ein hinreichendes Sündopfer in der Darbringung seiner selbst gemacht. Ein jeder, der da will, kann sich durch Glauben an ihn und unter den Bundesbeziehungen des Opfers Gott im Gebet nahen, ohne zweifelnde Überlegung.

Aber während nur die geweihte Klasse, das Unterpriestertum, die Neue Schöpfung, so ermutigt wird, dem Throne der Gnade mit Freimütigkeit und Vertrauen zu nahen, so können doch alle diejenigen, die im rechten Sinne dem „Haushalte des Glaubens“ angehören, die Vorrechte des Gebets, die Vorrechte der Danksagung und der Fürbitte genießen; und sie können den Frieden Gottes genießen, dadurch, daß sie sich der Vergebung der Sünden durch den Glauben an die Versöhnung bewußt sind.

Während des Millennium-Zeitalters wird jeder gute Charakterzug seinem Besitzer zum Vorteil gereichen, und jeder böse Charakterzug zum Nachteil. Aber kein Vorteil wird so groß sein, daß er irgend jemand befähigen würde, die Vollkommenheit zu erreichen ohne die Hilfe des Messias. Die weniger Gesunkenen werden ihre Schritte nicht so weit rückwärts zu lenken haben; aber dem wird viel Gnade dargereicht, der viel Gnade nötig hat. Die Macht des großen Mittlers wird allen Lagen angemessen sein; denn die Schrift gibt uns die Versicherung, daß das Königreich Christi zu eben diesem Zweck ausgerichtet werden wird. Da es keinen Gerechten gibt, auch nicht einen, so bedürfen alle des Bestandes des großen Messias, um sie in völlige Harmonie mit Gott zurückzubringen.

#### Das Gebet eine Gelegenheit und eine Notwendigkeit.

Obgleich das Gebet ein Vorrecht und nicht ein Gebot ist, so macht unser Zustand es doch zu einer Notwendigkeit. Wegen des Falles des Menschen aus seiner ursprünglichen

Vollkommenheit hat unser Fleisch Unvollkommenheiten, Gebrechen; und doch haben wir als Neue Schöpfungen eine Verantwortlichkeit für diese Schwachheiten. Der einzige Weg, diesen Verantwortlichkeiten zu entsprechen, ist der, daß wir zum Thron der Gnade gehen, um dort Hilfe zu erlangen in der Zeit der Not. Wer daher häufig im Gebet zum Thron der Gnade geht, zeigt dadurch an, daß er die Notwendigkeit anerkennt, die Gelegenheit zu gebrauchen, die Gott in seinem Interesse und als sein Vorrecht vorgesehen hat.

Das Gebet ist notwendig für das Wohlbefinden eines jeden, der die Segnungen und Vorrechte seines Organismus auf rechte Weise genießen möchte. Wir haben das Organ der Ehrerbietung, welches uns zur Anbetung Gottes hinleitet. Wenn wir diese Anbetung versäumen, sei es durch Unwissenheit oder willentlich, so können unsere besten Interessen nicht gedeihen. In dieser Hinsicht dient die Mehrzahl der Menschen nicht ihren besten Interessen; der Christ aber tut dies.

Ein jeder, der genügend wachsam ist, wird stets wissen, wann er zu beten hat. Wacht er in rechter Weise, so wird ihm stets etwas vor Augen treten, das ihn zum Beten veranlaßt. Wenn er sieht, daß eine Gefahr herannahet, und er sagt: „Morgen früh will ich deswegen beten“, so macht er einen Fehler. Sobald jemand auch nur eine Ahnung von einer herannahenden Schwierigkeit hat, so sollte er sie zum Gegenstande des Gebets machen. „Wer anklopft, dem wird aufgetan werden.“ Ein jeder, der nach dem göttlichen Wohlgefallen trachtet, wird es finden.

Das Volk des Herrn hat nach jeder Richtung hin zu wachen. Unsere Zeit ist dem Herrn geweiht, und es ist unsere Pflicht, darüber zu wachen, daß sie für ihn verwendet wird. Wenn wir ihm unsere Zeit weihen und sie dann damit vergeuden, daß wir Novellen und andere weltliche Literatur lesen, oder uns dem Spiel hingeben, so verwenden wir unsere Zeit nicht rechtmäßig, obwohl die Dinge, die wir tun, an sich nicht sündig sind. Gleicherweise haben wir über unsere eigenen Versuchungen zu wachen und darnach zu trachten, uns selbst zu beherrschen und auf der Hut zu sein, sowohl wider unsere eigenen Schwächen als auch wider diejenigen anderer. Auch haben wir auf das Wort des Herrn zu achten, damit wir völlig geschickt sein können zu jedem guten Wort und Werk.

Jede Versuchung, jede Prüfung ist eine besondere Versuchung, eine besondere Prüfung. Niemand weiß, wohin die kleinste Versuchung führen mag. Die Schrift warnt uns, damit wir auf der Hut sein möchten; denn das, was als etwas Geringes erscheinen mag, kann zu etwas Großem führen. Die Tatsache, daß etwas gering erscheint, besagt nicht, daß darin nicht das ernsteste Ereignis unseres Lebens verborgen sein kann.

Diejenigen, welche mehr Gelegenheiten zum Dienst haben, sind der Versuchung nicht so ausgesetzt, wie diejenigen, die weniger Gelegenheiten haben. Wir sollen daher „im Fleiße nicht säumig“, sondern „inbrünstig im Geist, dem Herrn dienend“ sein. (Röm. 12, 11.) Die Pflichten, auf der Hut zu sein vor der Welt mit ihren Versuchungen, vor unserem eigenen Fleische mit seinen Schwachheiten, und vor dem Widersacher und seinen Täuschungen, werden uns vollauf beschäftigt halten.

Wir sollen auch wachen hinsichtlich der Zeichen der Zeit. In den Tagen unseres Herrn tadelte er einige, weil sie die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkannten. Er sagte zu ihnen: „Das Angesicht der Erde und des Himmels wisset ihr zu beurteilen; wie aber ist es, daß ihr diese Zeit nicht beurteilt?“ (Luk. 12, 56.) Wenn wir uns zu sehr der Arbeit oder dem Vergnügen hingeben, und dadurch der Zeit zum Studium und zum rechten Wachen ermangeln, so kommen wir in Schwierigkeiten.

#### Wachsamkeit im Gebet.

Es ist ein Ding, versucht zu werden, und ein ganz anderes Ding, in Versuchung zu kommen. Unser Herr war „in allem versucht in gleicher Weise wie wir, a u s g e n o m m e n d i e S ü n d e“ — er gab dem Verführer auf keinerlei Weise nach. So sollte es mit uns sein. Wir sollen dem Teufel wider-

stehen, und wachen und beten, damit wir nicht der Versuchung anheimfallen. Wenn wir nachlässig sind, wenn wir denken, „ach, ein wenig Nachgiebigkeit würde uns nichts schaden“, so sind wir in Gefahr. Die einzig sichere Stellung, die wir einnehmen können, ist beständige<sup>s</sup> Wachen und Beten; denn wenn wir in Versuchung hineinkommen, so wissen wir nicht, wo die Sache enden mag. Es hat jemand treffend gesagt: „Wir können es nicht verhindern, daß die Vögel über unsere Köpfe hinwegfliegen, aber wir können es verhindern, daß sie Nester in unserm Haar bauen.“

In der Nacht, in der unser Herr verraten wurde, war der Apostel Petrus unter denen, die am meisten Selbstvertrauen hatten. Er sagte zum Herrn: „Wenn sich alle an dir ärgern werden, ich werde mich niemals ärgern.“ (Matt. 26, 33.) Er wußte nicht, wieviel Schwachheit in ihm war; als der Herr in jener denkwürdigen Nacht wachte und betete, war Petrus einer der ersten von denen, die einschliefe. Nachher war gerade er es, der den Herrn verleugnete, und sogar mit einem Eide.

Wir erinnern uns der Worte unseres Herrn an Petrus: „Simon, Simon! Siehe, der Satan hat euer begehrt, euch zu sichten wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebetet, auf daß dein Glaube nicht aufhöre.“ (Luk. 22, 31, 32.) Gerade der Mut des Petrus ließ ihn in die Falle hineingeraten, die der Widersacher ihm gestellt hatte. Diese Eigenschaft bewies er, als er in den Hof des Palastes ging und sich unter diejenigen mischte, die dort waren. Johannes, der ihn begleitete, war ein Verwandter von einem der Priester; aber Petrus, der an seiner Sprache als ein Galiläer erkannt wurde, war mutig genug einzutreten, selbst angesichts der Tatsache, daß er einem der Knechte des Hohenpriesters das Ohr abgehauen hatte. (Joh. 18, 15, 16.)

Unser Herr hatte zum voraus gesagt, was sich ereignen würde, als er zu Petrus sprach: „Ich sage dir, Petrus, der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreimal gelehnet hast, daß du mich kennest.“ (Luk. 22, 34.) Nachdem dies in der Nacht des Verhörs geschehen war, gedachte Petrus der Worte des Herrn, und „er ging hinaus und weinte bitterlich“. (Luk. 22, 62.) Hätte er dies nicht getan, so wüßten wir nicht, was aus ihm geworden sein würde. Das Weinen zeigte, daß die Verleugnung nur das Resultat der Schwachheit des Fleisches war.

Petrus hätte einen falschen Weg einschlagen können. Er hätte sagen können: „Ich hatte ein Recht, mein Leben zu schützen und zuzusehen, daß ich nicht in die Sache verwickelt wurde.“ — So würde er in eine falsche Herzensverfassung geraten sein. Aber indem er diese böse Neigung überwand, bewies er, daß er trotz seiner dreimal wiederholten Verleugnung im Innern seines Herzens seinem Meister treu war. So ist es auch mit uns; derjenige, der den kleinsten Versuchungen widersteht, stärkt damit seinen Charakter, um fähig zu sein, auch größeren Versuchungen zu widerstehen.

Es gibt eine Geschichte zur Illustration dafür, welche eine Weisheit darin liegt, sich von der Versuchung fernzuhalten. Es wollte jemand einen Kutscher anstellen, und mehrere hatten sich gemeldet. Sie traten in seine Schreibstube ein, und er fragte sie: „Wie nahe könntet ihr am Rande eines Abgrundes vorbeifahren, ohne eine Gefahr befürchten zu müssen?“ Einer jagte, er könne einen Fußbreit von dem Rande entfernt fahren, ohne zu befürchten, abzustürzen; ein anderer jagte, er könne mit Sicherheit auf sechs Zoll Entfernung von dem Rande fahren, usw. Schließlich sagte einer, der den andern stillschweigend zugehört hatte: „Ich weiß nicht, wie nahe am Rande des Abgrundes ich ohne Gefahr fahren könnte; aber das weiß ich, daß ich mich so weit wie möglich davon entfernt halten würde.“ Dieser Mann erhielt die Stelle.

Dies ist der Grundsatz, nach dem wir handeln sollten. Derjenige, der sich am weitesten von der Versuchung entfernt hält, geht am sichersten. Diejenigen, die zu großes Vertrauen in ihre eigene Kraft setzen und so der Gefahr zu nahe kommen, laufen Gefahr, über den Rand zu gleiten. Laßt uns stets beten, damit wir nicht in Versuchung hineinkommen; laßt uns auch wachen, damit wir uns von der Gefahr fernhalten.

### Beten um zeitliche Dinge.

Am letzten Abend des Zusammenseins mit seinen Aposteln sagte unser Herr zu ihnen: „Bis jetzt habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, und ihr werdet empfangen, auf daß eure Freude völlig sei.“ (Joh. 16, 24.) Zweifellos ist ein besonderer Segen für diejenigen vorhanden, die sich auf die Erfüllung dieser Verheißung stützen. Unser Herr sagte bei einer Gelegenheit, daß der Himmlische Vater bereitwilliger ist, Heiligen Geist denen zu geben, die ihn darum bitten, als irdische Eltern es sein würden bezüglich guter Gaben für ihre Kinder. (Lut. 11, 13.) Er sagte damit nicht, daß wir notwendigerweise die Worte aussprechen müßten: „Gib uns Heiligen Geist“, oder daß wir um einen Pfingstsegen beten sollten, wie einige wohlmeinende Freunde dies tun; sondern er sagte, daß wir beten sollten um den Geist der Wahrheit, um den Geist eines gesunden Sinnes, um die Weisheit von oben.

Wir sind nicht weise genug, um unsere Angelegenheiten recht zu führen. Es wird uns gesagt: „Wenn aber jemandem von euch Weisheit mangelt, so bitte er von Gott, der allen willig gibt und nichts vorwirft, und sie wird ihm gegeben werden.“ (Jak. 1, 5.) Dieser Weisheit scheinen wir als die Diener Gottes besonders zu bedürfen, damit die Reden unseres Mundes und das Sinnen unseres Herzens wohlgefällig seien vor dem Herrn. (Ps. 19, 14.)

Unser Herr belehrte seine Jünger: „Seid nicht besorgt, indem ihr saget: was sollen wir essen? oder, was sollen wir trinken? oder, was sollen wir anziehen? Denn nach allem diesem trachten die Nationen; denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr dies alles bedürft.“ (Matt. 6, 31. 32.) Seine Worte deuten an, daß wir von der Welt unterschiedlich sein sollen. Die Welt würde bereit sein, um jede nur erdenkliche Segnung zu bitten — um verschiedenerelei Nahrung, Häuser, Geld und was nicht alles! Um geistliche Dinge könnte sie nicht beten, denn es mangelt ihr an Wertschätzung für solche Gaben. — „Seid ihnen nicht gleich.“

Warum sagte denn unser Herr in seinem Gebet: „Unser tägliches Brot gib uns heute“? Dies bedarf einer besonderen Erklärung. Der Herr hat verheißt, daß, wenn wir treu sind, unser Brot uns dargereicht wird, und unser Wasser nie versiegt. (Jes. 33, 16.) Er wird uns nicht versäumen. Es ist sehr richtig, daß wir den Herrn anerkennen als den Geber alles Guten. Seiner Verheißung gemäß schauen wir auf zu ihm, erwartend, daß er uns Nahrung und Kleidung geben werde. Was wir auch besitzen mögen, wir erkennen unsere Abhängigkeit von dem Herrn hinsichtlich aller unserer Bedürfnisse an und möchten ihn um nichts bitten, was er uns nicht zu geben bereit sein würde.

Je mehr unsere geistige Entwidlung fortschreitet, um so weniger sind wir geneigt, dem Herrn Vorschriften zu machen, und um so größeres Vertrauen haben wir zu seiner Weisheit und um so größeren Glauben an seine Verheißungen. Nichtsdestoweniger dürfen wir unsere irdischen Bedürfnisse vor ihn bringen und eingedenk seiner Verheißungen auf ihn vertrauen. Davon dürfen wir völlig überzeugt sein, daß der Herr, der uns berufen hat, um seine Nachfolger zu sein, unseren Gang überwaltet; und er wird es so lenken, daß alle Dinge zu unserem Besten mitwirken müssen. Wenn er uns beruft, Glieder des Leibes Christi zu werden, so kann uns weder Mangel an Nahrung noch irgendetwas an der vollen Gelegenheit hindern, unsere Berufung und Erwählung festzumachen.

Man kann sagen, daß das Leben einen besonderen Reiz habe für diejenigen, um welche sich der Engel Jehovas lagert. (Ps. 34, 7.) Der Herr leitet seine Kirche. Können wir angeichts dieser Tatsache glauben, daß er es zulassen werde, daß wir unser Leben durch Unglücksfall oder Krankheit verlieren, ehe wir Zeit haben, den Bedingungen seiner Einladung zu entsprechen? Gewiß nicht! Daher heißt es: „Nicht vom Brot allein soll der Mensch leben, sondern von jedem Worte, das durch den Mund Gottes ausgeht.“ (Matt. 4, 4.) Wir vertrauen den Verheißungen Gottes. Er wird seinen göttlichen Vorsatz in uns vollenden, wenn wir in ihm bleiben und sein Wort in uns bleibt, und wenn wir treu im Gehorsam sind.

Der Schreiber entsinnt sich nicht von Kindheit an, den Herrn um körperliche Kraft und Gesundheit gebeten zu haben. Er hat Zeiten durchgemacht, in denen seine körperliche Kraft nicht groß war, währenddem sich Gelegenheiten zum Dienste boten, die mehr Kraft voraussetzen schienen, als er besaß. Dann ging er freudig im Gebet zu dem Herrn und sagte ihm, daß er ihm vertraue, daß die nötige Kraft und alles das, was nach des Herrn Weisheit für ihn erforderlich sei, ihm geschenkt werden würde, daß er aber, wenn es dem Herrn wohlgefiele, durch ihn weniger zu vollbringen, immerhin tun würde, was er vermöge, den Rest dem Herrn überlassend im Bewußtsein dessen, daß alles, was der Herr zulassen würde, für ihn zum Guten ausschlagen müßte.

Dieses Verhalten hat stets genügt. Während der vierzig Jahre seines tätigen Dienstes hat er nie eine Versammlung versäumt wegen Mangel an Kraft, obgleich es Zeiten gegeben hat, in denen seine Freunde sagten: „Du kannst heute abend unmöglich sprechen!“ Seine Antwort ist stets gewesen: „Wenn der Herr mir Kraft gibt, so werde ich zu dem Versammlungstisch gehen und werde ihm vertrauen, daß er mir Kraft zum Reden geben wird.“ Einst wandelte ihn am Redertisch fast eine Ohnmacht an; aber stets wurde ihm genügend Gnade dargereicht. Solange als er sich diesseits des Vorhangs befindet, beabsichtigt er, stets zu reden, wenn sich ihm eine Gelegenheit dazu bietet und wofern er dazu fähig ist. Er ist davon überzeugt, daß, wenn der Herr ihm die Gelegenheit zu reden gibt, er ihm auch die nötige Kraft darreichen wird.

### Rechte Gebetsgegenstände.

Wenn wir an die Worte des Apostels Jakobus denken: „Ihr bittet und empfanget nichts, weil ihr übel bittet“ (Jak. 4, 3), so fühlen wir, daß wir sorgfältig sein sollten hinsichtlich dessen, um was wir bitten. Unser Herr belehrte seine Apostel darüber, daß es sehr wichtig ist, in ihm zu bleiben und darauf zu achten, daß seine Worte in uns bleiben, wenn wir unsere Gebete beantwortet haben möchten. Er sagte: „Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch geschehen.“ (Joh. 15, 7.) Mit anderen Worten: Gebete, die nach des Herrn Willen sind, werden beantwortet; aber solche Gebete, welche seinem Willen zuwiderlaufen, bleiben unbeantwortet.

Es würde kein wahres Gebet sein, wofern man selbstsüchtigerweise um irdische Dinge bitten würde. Viele Christen neigen dahin, dem Herrn vorzuschreiben, was er für sie tun soll — daß bei einer Versammlung so und so viele befehrt werden sollten; daß diese Versammlung Erfolge aufweisen sollte, usw. Unsere Gebete sollten höhere Ziele verfolgen denn diese. Irdische Dinge sollten nur beiläufig erwähnt werden. Wir sollten den Wunsch haben, unser Leben in einer dem Herrn wohlgefälligen Weise zu fristen und sollten dankbar für alles sein, was seine Vorsehung uns beschere mag, sei es viel oder wenig.

Es ist gesagt worden, daß es ganz am Plage sei, um irgendetwas zu beten, das Gott bereit ist zu geben. Wir dürfen um Heiligen Geist bitten, um mehr Liebe, mehr Sanftmut, mehr Geduld, mehr Weisheit von oben. Wir dürfen bitten, daß alle diese Dinge zu unserm Besten mitwirken, denn das entspricht seiner Verheißung. Wir dürfen um die Leitung des Herrn bitten — daß er uns nach seinem Wohlgefallen führe. Aber es ist nicht an uns, ihm vorzuschreiben, was er tun solle; denn seine Absichten sind uns im allgemeinen verborgen.

Unser Herr stellte in seinen Gebeten keine Forderungen. Er sagte bei seinem Flehen: „Nicht mein Wille, sondern der deine geschehe“ — ich habe keinen eigenen Willen, sondern ich habe meinen Willen hingegeben und begehre, daß dein Wille geschehe. Dies ist ein Gebet völliger Unterwürfigkeit. Es bedeutete nicht, daß unser Herr nicht im Glauben betete; auch nicht, daß er nicht das erhalten würde, um das er betete. Es bedeutete, daß er beehrte den Willen des Vaters kennen zu lernen; und er erfuhr, daß es der Wille des Vaters war, daß er den Kelch leeren sollte bis auf die Hefen.

Wenn wir in Untertwürfigkeit verharren, so werden sich unsere Gebete mehr und mehr zu Kundgebungen der Dankbarkeit gestalten. Wir werden immer mehr wünschen, daß sein Wille in uns geschehe, anstatt daß wir ihm unsern eigenen Willen vortragen. Alles, was geschieht, geschieht im Einklang mit seinem Plan, der ausgeführt werden wird, und den er weder uns noch auch irgendeinem Menschen in der Welt zu Liebe abändern wird. Wer eine solche Entwicklung des christlichen Lebens erreicht hat, der ist sich dessen bewußt, daß es nicht notwendig ist, Gott zu bitten, diesen oder jenen zu retten, denn hat Gott nicht verheißen alle zu erretten, die auf dem von ihm vorgeschriebenen Wege zu ihm kommen?

Betrachten wir den Fall mit Saulus von Tarsus. Er suchte den Willen Gottes zu tun, aber er war verblindet. Nachdem Gott seine Augen bezüglich der wirklichen Tatsachen aufgetan hatte, schlug er den richtigen Weg ein. Er war ein der Heiligkeit zugeneigter Mann, sowohl ehe er die Wahrheit empfing, als auch hernach; aber die Erleuchtung, die ihm zuteil wurde, belehrte ihn besser darüber, wie er den Willen des Herrn tun sollte. Wäre er nicht ein auserwähltes Rüstzeug des Herrn gewesen, so würde er eine derartige Erfahrung nicht gemacht haben, sondern er würde vielmehr behandelt worden sein wie Simon der Zauberer.

#### Verzögerung der Antwort auf das Gebet zu unserm Besten.

Es gibt Christen, die sehr dazu neigen, seufzend im Gebet zu ringen, wie Jakob mit Gott rang. Oft beten solche Leute so viel, daß sie zu ihrem großen Nachteil nicht zum Studium kommen. Die Schrift weist uns an, uns zu befehligen, uns selbst Gott bewährt darzustellen (2. Tim. 2, 15), und nicht zu suchen, etwas auf wunderbare Weise zu erlangen, sondern vielmehr dadurch, daß wir uns vernünftigerweise befehligen. Leute, die nach dieser Weise beten, machen es fast so, wie die Propheten Baals zur Zeit des Elias es taten. Diese Männer hüpfen um den Altar herum und rippen sich mit Schwertern und Lanzen, indem sie Gott anriefen, damit er ihr Opfer verzehre. (1. Kön. 18, 26—29.)

Demgegenüber war der Prophet Elias sehr ruhig. Er betete einen Gott der Vernunft an, zu dem man nicht zu schreien brauchte, um seine Aufmerksamkeit zu erregen. Als für Elias die Zeit kam zu beten, betete er mit wenigen Worten, aber zielbewußt. (1. Kön. 18, 36—38.)

In dieser Begebenheit ist für die Christen eine Belehrung enthalten. Einige, die den göttlichen Plan und den göttlichen Charakter im allgemeinen mißverstehen, beten um Dinge, um die sie nicht beten sollten, und versäumen dagegen, um das Rechte zu beten. Wenn wir im Herrn bleiben, und seine Worte in uns bleiben, so werden wir wissen, um was wir beten sollen; und wir werden so sorgfältig hinsichtlich unserer Bitten sein, daß wir keine Fehlbitten tun.

Wenn jemandes Gebete nicht beantwortet zu werden scheinen, so sollte er nicht ermatten und zu beten aufhören. Unser Herr sagt, daß wir beten und nicht ermatten sollten. (Luk. 18, 1—8.) Unser himmlischer Vater mag beabsichtigen, uns in eine solche Herzensverfassung zu bringen, daß wir seinen Segen wertzuschätzen vermögen. Es mag Gottes Wille sein, daß die Antwort zu unserm ewigen Wohl verzögert wird.

Vor dreitausendneuhundert Jahren verhieß Gott dem Abraham, daß er das Land Kanaan besitzen sollte, und daß in seinem Samen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen. Diese Verheißung ist noch nicht erfüllt. (Apg. 7, 5.) Seit mehr denn achtzehnhundert Jahren hat die Kirche gebetet: „Dein Reich komme! Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.“ Der Herr hat dieses Gebet noch nicht beantwortet; nichtsdestoweniger sollen wir fortfahren zu beten und geduldig zu harren. Wir haben den Glauben, daß Gott seine Verheißung erfüllen wird. „Harret auf mich, spricht Jehova, auf den Tag, da ich mich aufmache.“ (Zeph. 3, 8.)

Ein großer Segen liegt für alle diejenigen in Bereitschaft, die den Weg des Herrn mit Freuden gehen. Wir stehen im Einklang mit seinen gnadenvollen Verheißungen. Wir warten und beten. Der Herr sagt, daß er bald seine Auserwählten rechtfertigen werde, am Ende dieses Zeitalters. Er

wird sie von aller Gegnerschaft des Fleisches und des Widersachers befreien. Er wird sie erhöhen und wird den verheißenen Segen über sie ausgießen. Dann werden die Gebete beantwortet werden. Inzwischen steigen die Gebete weiterhin empor in ernstem, vertrauendem Geiste.

Es besteht ein Unterschied zwischen dem Sprechen eines Gebets und dem Beten. Im Gebet sollten wir eine bestimmte Bitte vor Augen haben, so daß wir auch vernünftigerweise eine Antwort erwarten. Ein Bruder, der seine Gedanken, Worte und Taten sorgfältig prüfte, um herauszufinden, welche Charaktereigenschaften am meisten der Stärkung bedürfen, fand, daß ihm Geduld vonnöten war. Einige Zeit hernach schrieb er: „Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Ich habe um mehr Geduld gebetet, aber meine Prüfungen sind dergestalt, daß meine Geduld sich tatsächlich verringert. Aber seit kurzem fange ich an zu sehen, daß der Herr meine Gebete um Geduld gerade auf diese Weise beantwortet, und daß er diese Prüfungen zu eben dem Zweck zuläßt, diesen Charakterzug in mir zu entwickeln.“

Diese Erfahrung deckt sich mit der Ermahnung des Apostels: „Ergreife die ganze Waffenrüstung Gottes.“ (Eph. 6, 13.) Um was wir auch beten mögen, stets sollten wir wachen, um zu sehen, auf welche Weise der Herr unsere Bitten beantwortet. Dieses Verhalten unsererseits wird unsern Glauben, unsre Treue und unser Vertrauen an den Tag legen. Unser Glaube wird dadurch gekräftigt. Wir werden dann, wegen unsers Vertrauens auf ihn, dem Herrn wohlgefällig sein. Er kennt unsern Pfad besser, denn wir selbst. Wenn uns daher etwas Unerwartetes begegnet, so sollten wir denken: Hier gibt es für uns eine Lektion in der Geduld und im Gehorsam zu lernen.

Es ist das Vorrecht der Kinder Gottes, zu bitten damit ihre Freude völlig sei. Wir haben diese Freude und den „Frieden Gottes, der alle Erkenntnis übersteigt“, und wir frohlocken ob der herrlichen Dinge, die der Vater für uns in Bereitschaft hält und die der Heilige Geist uns durch das Wort offenbart. Ein freudiger Christ ist ein dankbarer Christ. Ein dankbarer Christ ist der, welcher sein Leben bestmöglich ausnützt. Dadurch, daß er Dankbarkeit im Herzen entwickelt hat, wird er umso besser für das Königreich zubereitet sein. Wir wollen nicht behaupten, daß die weniger Dankbaren nicht möglicherweise auch das Reich erlangen; aber ein undankbares Herz erlangt das Reich nicht.

#### Die Atmosphäre des Gebets.

Die Worte „Betet ohne Unterlaß“ würden der Ermahnung entsprechen: „Hört nicht auf zu beten.“ Dieses würde eine Fortsetzung des Gebets bedeuten, wie wenn der Beter erwartungsvoll harrete. Ein solches Gebet mag irgendwie noch auf Antwort warten. Diesem Gedanken begegnen wir an Gerichtshöfen. Es ist Brauch, sich an den Gerichtshof zu wenden und zu sagen, daß die Bittsteller um Befreiung von dieser und jener Schwierigkeit in gewissen Fällen bitten. Diese Bitte kann man zurückziehen oder auch aufrechterhalten. So ist es mit den Gebeten, die wir vor dem himmlischen Hofe darbringen. Wir haben unser Anliegen vorgebracht, und wenn es wert ist, vorgebracht zu werden, so ist es auch wert, seinetwegen zu warten.

Wir sollten nicht den Heiden gleichen, die denken, daß sie wegen ihrer vielen Worte erhört würden. Aber wir sollten zuerst nach dem Reiche Gottes trachten. Unsere Gebete sollten dieses Ziel verfolgen. Unsere Erfahrungen, welcher Art sie auch sein mögen, können von unserm himmlischen Vater zu dem Zwecke benützt werden, daß sie uns zur Erlangung des himmlischen Teils des Evangeliums dienen. Wir sollten, obgleich uns kein eisernes Gesetz bindet, unser Beten nicht einstellen. Gott hat uns nicht befohlen zu beten, weil das einer festgesetzten Regel entsprechen würde, deren Nichtachtung Sünde wäre. Aber wir glauben, daß er diejenigen segnen wird, die bitten. Je mehr wir unsre Bedürfnisse empfinden, umso mehr schätzen wir die Erfüllung derselben. Der Herr will, daß wir diese Gaben dadurch wertschätzen, daß wir häufig um sie bitten. Wenn wir sie dann erhalten, so befinden wir uns in der

rechten Verfassung, sie aufzunehmen und sie um so besser zu verwenden.

Wir haben vielerlei Ursachen zur Dankagung, und das dankbereite Herz wird sich mehr und mehr in einer zum Dank geneigten Verfassung befinden. Wenn wir zuerst anfangen, Dank zu sagen, so tun wir dies hinsichtlich der angenehmen Dinge; aber indem sich unsere Erfahrungen erweitern, finden wir Freude an den Trübsalen und Verfolgungen des Lebens; denn diese Erfahrungen läutern unser Herz und machen es unterscheidungsfähiger in bezug auf Recht und Unrecht, Wahrheit und Irrtum, Reinheit und unreinheit.

Nicht nur sollten wir häufig und regelmäßig beten, sondern wir sollten auch stets in einer Verfassung zum Gebet sein. Die Kinder Gottes sollten sich in einer Herzensverfassung befinden, daß sie zum Herrn um Leitung ausblicken in jeder Schwierigkeit und jeder Erfahrung. So wie die Magnethnadel sich dem Pol zuwendet, so sollten sich unsere Herzen dem Herrn zuwenden. Wenn sich Schmerz oder Beschwerden oder Schwierigkeiten auf unsern Pfad legen, so sollten wir zu ihm ausblicken. Wenn wir das Vorrecht haben, dem Herrn zu dienen, so sollten wir uns nicht für den Dienst fähig halten, wofern wir uns nicht zum Herrn um Hilfe gewandt haben. In andern Worten: Das Gebet des Christen sollte nicht nur am Anfang des Tages aufsteigen, sondern die Atmosphäre des Gebets sollte ihn ständig umgeben. Es sollte nicht aus einem bloßen Pflichtgefühl heraus geschehen, sondern aus der Wertschätzung eines großen Vorrechts.

Diejenigen, die den Herrn überhaupt wertschätzen, könnten ohne dieses Vorrecht nicht sein. Diejenigen, welche dieses Vorrecht wertschätzen, gehen mit Freuden oft am Tage zu dem himmlischen Vater. Allen denen, die danach trachten, den schmalen Weg zu wandeln, möchten wir empfehlen, dieses Vorrecht nicht zu vergessen. Aber wo auch das Gebet geschehen mag, sei es in der Familie, oder im Kämmerlein, oder vereint mit andern, stets sollte es in einer vernünftigen und geeigneten Form geschehen, so wie es nach bestem Ermessen dem Herrn wohlgefällig sein wird, ohne irgendwelche Zubringlichkeit.

#### Glaubensstärkung durchs Gebet.

Inwieweit die Gebete des einen zum Nutzen des andern ausschlagen, vermögen wir nicht zu beurteilen. Es fehlt uns an Anhaltspunkten, um darüber eingehender philosophieren zu können. Wir möchten gewisse geistige Einflüsse vermuten, die sich von dem einen zum andern geltend machen, sowie auch elektrische Einflüsse Tausende von Meilen von einer Station zur andern geleitet werden. Die Kräfte des Geistes entziehen sich unserem Fassungsvermögen. Wir können uns, und in gewissem Maße auch andere, beeinflussen. Ein Gemüt vermag das andere ohne ein Wort zu beeinflussen, vermöge irgendwelcher telepathischer Kraft. Wir vermögen nicht zu sagen, warum Gott dieses zuläßt und auf diese Weise Segen gibt als Antwort auf das Gebet, denn wir sind nur auf Vermutungen angewiesen.

Wenn wir uns in der Schule Christi befinden, so sind wir dort, um belehrt zu werden, um gewisse Lektionen des Lebens zu lernen. Eine der Lektionen zielt dahin, daß wir völligen, vollkommenen Glauben an Gott haben sollen — absolutes Vertrauen. Ein solches Vertrauen betätigt sich durch unsere Gebete für uns selbst sowohl als auch für andere; und dieses Vertrauen wird durch unsere Gebete gepflegt, ausgebildet. Es gefällt Gott wohl, diese Gebete zu segnen und so unsern Glauben auszubilden und zu kräftigen. Wir können nicht annehmen, daß Gott irgendein wichtiges Werk würde ungeschehen lassen, wenn wir verfehlen würden, darum zu beten, oder daß die Antwort auf unsere Gebete so kommen muß, wie wir es erwarten; aber die Segnungen können uns durch diesen oder jenen Kanal vermittelt werden. Gott ist fähig, alles so zu überwalten, daß uns Segnungen zuteil werden, entweder durch unsere Mitwirkung und auf Grund unserer Gebete, oder ohne unsere Mitwirkung und ohne unsere Gebete.

Wir haben Grund zu glauben, daß, wenn wir für andere beten, unsere Gebete Erhörung finden. Wir wissen von Beispielen, wo Gebete auf sehr merkwürdige Weise erhört worden sind. Das Wort des Herrn scheint dazu angetan zu sein, uns

diesen Glauben einzuprägen. Das Volk Gottes ist ein Volk des Gebets gewesen und ist es immer noch. Wir können uns nicht denken, wie jemand ein rechter Nachfolger Christi sein kann ohne Gebet.

#### Für wen können wir jetzt beten?

Nach unserem Verständnis würde ein ununterschiedliches Beten um Gesundheit während des Evangelium=Zeitalters unpassend gewesen sein. Die Heilungen zu Anfang dieses Zeitalters geschahen nur auf Grund der Gabe des Heilens; und diese Gabe hörte, nachdem sie ihren Zweck erfüllt hatte, mit dem Tode der Apostel auf. Demnach würden nur solche Gebete für Geheilte in bezug auf Krankheit angebracht sein, die sich auf die Vergebung von Sünden beziehen, deren Resultat die Heilung wäre. Wir sehen aber überdies, daß, indem das Millennium=Zeitalter heraufdämmert und wir in der Übergangsperiode zwischen diesem und dem abschließenden Evangelium=Zeitalter leben, man erwarten möchte, daß Heilung und allgemeine Wiederherstellung anfangen würde offenkundig zu werden. Und dies leitet uns zu der Frage: „Für wen können wir jetzt im Lichte der obigen Untersuchungen der Schrift und im Lichte unserer gegenwärtigen Zeit, als am Andruck des Millenniums, beten?“

Wir antworten, daß die Geheilten jetzt nicht eigentlich um ihre eigene Gesundheit beten können, wie dies auch ihr Meister nicht konnte. Sie können nicht rechtmäßig um die Wiederherstellungssegnungen beten, die sie gepflegt haben; noch auch können sie darum beten, daß ihre Opfer ungültig gemacht werden dadurch, daß alle Aufwendungen an Mühe, sowie ihre Erschöpfung, ihre Prüfungen oder Krankheiten durch ein Wunder beseitigt werden. Wenn sie aber fühlen, daß ihre Trübsale Strafen für Sünden sind, so steht ihnen immer noch der Weg offen, ihre Sünden einander zu belennen und Gott um Vergebung zu bitten. Als eine Folge davon können sie geheilt werden.

Die Geheilten, die in Christo bleiben und in denen sein Wort bleibt, können für andere beten angesichts der Tatsache, daß wir im Anfang der Zeiten der Wiederherstellung leben; — das heißt, wenn sie sicher sind, daß keine selbst-erhöhenden Ziele dabei in Betracht kommen und daß die Wünsche um Wiederherstellung der Kranken nicht selbstüchtiger Art sind und man Grund zu der Annahme hat, daß die wiederhergestellte Gesundheit guten Werken und der Ehre Gottes geweiht werden würde.

In solchen Fällen können wir auf Wunsch um Wiederherstellung bekümmertcr Kranke und Geisteschwacher beten, soweit sie nicht der geweihten Kleinen Herde, den Opfern, dem königlichen Priestertum, angehören. Doch selbst in dergleichen Fällen sollten wir, obschon unser Glaube notwendigerweise stark und sicher sein muß, um von den richtigen Weggründen getrieben zu werden, stets sagen, selbst angesichts der Zeit, in der es dem Herrn wohlgefällt, den Anfang der Wiederherstellungssegnungen zu geben: „Doch nicht mein Wille, sondern der deine geschehe!“ (Luk. 22, 42.)

Es ist indes noch nicht an der Zeit, allgemeine Heilung und ein völliges Wiederherstellungswort zu erwarten, da diese Zeit offenbar nicht fällig sein kann, bis daß das ganze Priestertum das Opfer vollendet und mit seinem Haupte und Hohenpriester, Jesus, eingegangen sein wird in die Herrlichkeiten und Vollkommenheiten des himmlischen Zustandes, der durch das Allerheiligste der Stützhütte vorgeschattet wurde.

#### Gebet für Könige und Regierungen.

Der Apostel Paulus sagt in seiner Epistel an Timotheus: „Ich ermahne nun vor allen Dingen, daß Flehen, Gebete, Fürbitten, Dankagungen getan werden für alle Menschen, für Könige und alle, die in Hoheit sind, auf daß wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottfurchtigkeit und würdigem Ernst.“ (1. Tim. 2, 1—2.) Andere Schriftstellen sagen uns deutlich, daß die Reiche dieser Welt nicht die Reiche unsers Herrn sind. (Luk. 19, 11—12.) Sie sagen uns auf indirekte Weise, daß die Welt sich nicht der Tatsache bewußt ist, daß die Angelegenheiten der gegenwärtigen Erd-

nung der Dinge alle unter der Botmäßigkeit Satans stehen (Matt. 4, 8—9; Joh. 14, 30), und daß der Herr sein Königreich der Gerechtigkeit erst zu seiner bestimmten Zeit aufrichten wird. Wenn diese Zeit gekommen sein wird, so werden alle Könige und Priester und Völkerschaften ihm dienen und gehorchen. (Dan. 7, 27.) Seine Herrschaft wird die Erfüllung des „Begehrens aller Nationen“ herbeiführen.

Aber die Bibel gibt uns zu verstehen, daß inzwischen diesen gegenwärtigen Reichen Gelegenheit gegeben ist zu sehen, was sie unter diesen Verhältnissen zu tun vermögen. (Dan. 2, 37—44.) Als das vorbildliche Königreich Israel zerstört und das Königtum dem Nebufadnezar gegeben wurde, da geschah dies zu dem Zwecke, ihm Gelegenheit zu geben zu sehen, was sein Königreich auszurichten vermöchte. Es konnte gerecht oder ungerecht sein.

Und so ist es mit allen Königreichen seit Nebufadnezar gewesen. Sie sind alle Reiche der Nationen und keine Darstellungen Gottes. Alle diese verschiedenen Reiche demonstrieren verschiedene Grundsätze der Regierung. Das Menschengeschlecht lernt unter diesen Reichen Lektionen der Erfahrung, die ihm für die Zukunft von Wert sein werden. Wir haben die Menschen unter diesen Reichen um Recht kämpfen sehen. Zuweilen haben sie, je nach Verhältnissen, gesiegt, oder sind unterlegen. In den verschiedenen Kämpfen haben wir Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit mit einander ringen sehen; allenthalben aber regiert die Politik.

Unter allen Reichen hat die Menschheit den Beweis dafür erbracht, daß keine Regierung durch unvollkommene Menschen die Schwierigkeiten zu lösen vermag, die der Menschheit im Wege stehen. Wir können Sünde und Leid, Schmerz und Sterben nicht abschaffen. Wenn nur ein König oder eine Nation die Gelegenheit gehabt hätte, Verjuche mit dem Menschengeschlecht anzustellen, so würden wir nicht gewußt haben, ob nicht etwa andere Nationen erfolgreich gewesen wären, wenn sich ihnen die Gelegenheit geboten hätte. Jede Nation strebt nach Weltmacht, und jede nimmt für sich die beste Regierungsform in Anspruch. So möchte z. B. die Amerikanische Regierung den Bewohnern der Philippinen eine bessere Regierung geben, und Großbritannien möchte den Völkern Südafrikas eine bessere Regierung geben. Was tun die zivilisierten Nationen in weniger zivilisierten Ländern? Was vermögen sie zur Verbesserung der Verhältnisse zu tun? Es zeigt sich, daß die Selbstsucht in allen diesen Ländern und in allen ihren Bestrebungen vorherrscht.

### Die Macht wird selbstjischen Zielen dienstbar gemacht.

Es wird uns die Tatsache vor Augen geführt, daß, wenn eine Nation wirklich die Macht hätte, andere zu segnen, sie dieselben nicht segnen würde, ohne Vorteil aus ihnen zu ziehen. Unsere zivilisierten Nationen gebrauchen ihre Macht in heidnischen Ländern auf selbstjüchtige Weise, indem sie sich an ihren Müheschöpfen bereichern. Anstatt sie höheren und besseren Verhältnissen zuzuführen, hat man im allgemeinen die geschäftliche Seite in den Vordergrund gestellt. Und eben die Völker, die mehr oder weniger Vorteil aus anderen, die sich in Not und in einer bedrängten Lage befanden, gezogen haben, sowie auch die Völker, die aus Furcht solches erduldeten, werden alle ohne Zweifel irgendwelche gute Lektionen aus diesen Erfahrungen lernen.

Gott läßt es zu, daß die Nationen diese verschiedenen Lektionen lernen, ehe er sein Königreich aufrichtet in großer Macht und Herrlichkeit. Wenn sein Königreich aufgerichtet sein wird, so wird der Gegensatz zwischen seiner Regierung und allen diesen anderen Regierungen so augenfällig sein, daß alle viel zu lernen haben werden. Ohne Zweifel werden viele, die unter Ungerechtigkeit gelitten haben, umsomehr zubereitet sein, die dann eingeführte bessere Regierung wertzuschätzen.

Inzwischen ist dem Volke Gottes, das berufen ist, Wieder zu werden an dem Leibe des Messias, nicht geboten zu sagen: „Diese Reiche taugen nichts und unser Königreich wird dies dartun.“ Im Gegenteil, wir sollten ermutigende Worte reden: „Euer Volk scheint nach bestem Ermessen zu handeln. Es wird mit zunehmender Erkenntnis eine noch bessere Regierung anstreben.“

### Teilnahme für diejenigen, die in Hoheit sind.

Wir, die wir dem neuen Königreich angehören, sind gleich Bürgern in einem fremden Land. Wir sehen, daß wir mehr oder weniger beeinflusst werden durch den Zustand der Dinge in dieser Welt. Wir empfinden Teilnahme für das Menschengeschlecht. Wir freuen uns, daß eine neue Zeitverwaltung kommt. Wir sehen, daß diejenigen, die sich bemühen, die Dinge besser zu machen, sich eine herkulische Aufgabe gestellt haben. Wenn wir eine solche Aufgabe übernehmen wollten, so würde sie unsre ganze Zeit in Anspruch nehmen; und unter den gegenwärtigen bösen Verhältnissen könnten wir es nicht besser machen denn sie. Wir empfinden große Teilnahme für Könige und Fürsten. Sie tun wohl, daß sie so viel vollbringen, wiewohl die Sünde ihnen in jeder Hinsicht Hindernisse in den Weg legt.

Unsre Teilnahme wird uns dahin führen, daß wir eine freundliche Gesinnung ihnen gegenüber hegen. Und wir können eine Gott wohlgefällige Weisheit für sie ersehen. Wobfern wir Gelegenheit hätten, ihnen behilflich zu sein, sollten wir dies tun. Was indes die Resultate angeht, so sollten wir daran gedenken, daß diese in Gottes Hand liegen. Wir sollen im Gebet keine besonderen Wünsche äußern, sondern lediglich Gottes Segen auf diese Königreiche herabsehen.

Wir haben ein Interesse an diesen Reichen, weil wir ein Interesse an der Menschheit im allgemeinen haben. Wir wünschen ein ruhiges und gottseliges Leben zu führen, damit wir mehr Gelegenheit zur Betrachtung des Wortes Gottes haben. (1. Tim. 2, 1—2.) Wir freuen uns darüber, wenn jetzt Friede auf Erden ist, und wir begehren keinen Streit. Wir wollen für die Regenten beten, denn wir glauben nicht, daß sie böswillige Absichten in ihren Herzen hegen. Vielleicht sind sie bestrebt, nach bestem Ermessen zum Wohle aller zu handeln. Die meisten Monarchen Europas haben kein Verlangen danach, ihre Völker in einen Krieg verwickelt zu sehen.

### Die Segnungen der gegenwärtigen Zeit.

Was die Regierungsorgane unsers Landes anbetrifft, so nötigen sie uns in vieler Hinsicht unsere Bewunderung ab, wenn wir bedenken, welche Fürsorge heute in sanitärer Hinsicht getroffen wird. Die Sorge der Regierung für gute Schulbildung der Jugend, für Gesundheitspflege, Hospitalwesen usw. ist sehr anerkennenswert.

Wir sollten daran denken, daß wir in einer glücklichen Zeit leben im Vergleich mit früheren Zeiten, da der Barbarismus noch die Oberhand hatte. Wenn wir die wunderbaren Dinge sehen, die heute zuwege gebracht werden — die großen Gebäude, Brücken und andere wunderbare Verbesserungen —, so sagen wir: „Was ist der Mensch! Gewißlich ein wunderbarer Teil des göttlichen Mechanismus! Was vermag er nicht zu vollbringen selbst in seiner unvollkommenen Verfassung! Und was wird er nicht fähig sein zu vollbringen, wenn das Königreich des Messias hier sein wird, welches die Ungehorsamen bestrafen und diejenigen völlig vernichten wird, die sich nicht mit seiner Herrschaft der Gerechtigkeit in Einklang bringen lassen wollen!“

Wir freuen uns darüber, daß alles so gut geht wie es der Fall ist. Anstatt die Regierung zu kritisieren, wollen wir lieber annehmen, daß sie dem Volke Wohlwollen entgegenbringt. Es bereitet uns keine Schwierigkeit, für sie zu beten, und wir freuen uns und danken Gott dafür, daß wir eine so gute Regierung haben.

Unser Gebet zu Gott für Könige usw. geht dahin, daß er die Nationen so leiten und ihr Tun so überwachen möge, wie es seinen weisen Vorläufer entspricht, zum Segen und zur Entwicklung der Kirche, die jetzt aus der Welt herausgewählt wird. Denn ob schon Gott die Welt dem „Fürsten dieser Welt“ übergeben hat bis zum völligen Ende der „Zeiten der Nationen“, so hat er doch diesem Fürsten keine unbeschränkte Gewalt verliehen. Der Grimm des Menschen wird den Plan Gottes nicht zerstören; denn er wird es geschehen lassen, daß der Grimm des Menschen ihn preist, und alles,

das seinem Willen entgegenwirkt, wird er im Zaum halten. (Ps. 76, 10.) Dies ist es, was der Apostel im Sinne hat: Betet um Gottes Führung und Leitung hinsichtlich aller

Angelegenheiten des Lebens; betet für die Regenten, damit die Gottseligkeit, die Nüchternheit und das Wachstum der Kirche bewahrt werde. Aberf. E. H.

## Das Strafen der Werke der Finsternis.

(Eph. 5, 11—21.) „Der Wein ist ein Spötter, starkes Getränk ein Färmer.“ (Spr. 20, 1.)

Die Ausdrücke „Licht“ und „Finsternis“ werden in sinnbildlicher Weise zur Bezeichnung von Wahrheit und Unwahrheit, oder von Gerechtigkeit und Sünde gebraucht. So sagt beispielsweise der Apostel Johannes: „Dies ist die Botschaft, die wir von ihm gehört haben und euch verkündigen: daß Gott Licht ist und gar keine Finsternis in ihm ist.“ (1. Joh. 1, 5.) Und unser Herr selbst sagt: „Ich bin das Licht der Welt“; „lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen.“ (Joh. 8, 12; Matt. 5, 16.)

Im Gegensatz dazu wird Satan als der „Fürst der Finsternis“ bezeichnet, während seine Herrschaft der Ungerechtigkeit als das „Reich der Finsternis“ und diejenigen, die unter seinem Einflusse stehen, als die „Kinder der Finsternis“ bezeichnet werden. Und böse Werke, die dem Herrn und der Gerechtigkeit zuwider sind, werden „Werke der Finsternis“ genannt. Dadurch, daß unsere ersten Eltern sündigten, verloren sie die Gemeinschaft mit Gott; und infolge ihres Ungehorsams wurden sie Kinder des Widersachers. Als Jesus auf Erden wandelte, sagte er zu denen, die ihm widersprachen: „Ihr seid aus dem Vater, dem Teufel, und die Begierden eures Vaters wollt ihr tun.“ (Joh. 8, 44.) Durch den Ungehorsam der ersten Eltern kam das ganze Menschengeschlecht unter den Einfluß der Finsternis der Sünde. Es ist eine Nacht der Sünde, des Kummeres und des Todes hereingebrochen, die nun schon sechstausend Jahre währt. Indessen haben wir die Verheißung, daß ein glorreicher Morgen kommen wird, nachdem der Messias seine Herrschaft angetreten haben und Satan für tausend Jahre gebunden sein wird — wenn „die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen wird mit Heilung in ihren Flügeln“.

Aber dieser Morgen ist noch nicht gekommen; wir besitzen ihn nur im Glauben, in der Hoffnung. Die Verheißungen Gottes, die sich auf diesen glorreichen Morgen beziehen, und die die Bibel bilden, werden bildlicherweise „Licht“ genannt. Die Schrift sagt uns, nachdem sie den gegenwärtigen Zustand der Welt geschildert und erklärt hat: „Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völkerschaften“, daß die Bibel ein Licht ist auf dem Pfade des Volkes Gottes, inmitten dieser Finsternis: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und meines Pfades Licht.“ (Ps. 119, 105.) Der Apostel Petrus sagt: „Und so besitzen wir das prophetische Wort befestigt, auf welches zu achten ihr wohl tut (als auf eine Lampe, welche an einem dunklen Orte leuchtet), bis der Tag anbreche.“ (2. Pet. 1, 19.)

### Das Licht straft die Finsternis.

In der gegenwärtigen Zeit sind die großen Massen der Menschheit im allgemeinen mit der Finsternis, in der sie sich befinden — verblendet, berauscht und geknechtet durch Unwissenheit, Aberglauben und die Listen des Widersachers —, in Sympathie. Sie sind in dieser Finsternis geboren und haben sich so an sie gewöhnt, daß sie sich unglücklich fühlen würden, wenn sie plötzlich in das Licht versetzt würden. Es gibt daher nicht viele Lichtträger in der Welt. Es ist wahr, die Statistik gibt an, daß heute vierhundert Millionen Christen auf Erden leben. Aber ach! Die große Mehrzahl gibt kein Zeichen dafür, daß sie das wahre Licht gesehen hat; und viele von denen, die das Licht empfangen haben, stellen es unter einen Scheffel, so lange, bis es ausgeleuchtet ist.

Wie zu Jesu Zeiten, so gibt es auch heute nur eine verhältnismäßig sehr geringe Zahl von Menschen, die das wahre Licht des Evangeliums Gottes haben — den Heiligen Geist, der ihren Geist und ihre Herzen erleuchtet —, und die das Licht auf den Leuchter stellen, so daß es mitten in der Finsternis scheint.

Aber obwohl diese nur eine sehr kleine Zahl bilden, so sind sie doch nichtsdestoweniger dem Herrn sehr teuer. Er bezeichnet sie als seine Heiligen, seine Juwelen, usw., und er verheißt ihnen, daß sie bei seinem zweiten Kommen, noch ehe er sein Königreich aufrichtet, um die Welt zu beherrschen, als seine Kleinodien zu ihm versammelt werden sollen jenseits des Vorhangs — daß sie durch die Kraft der Ersten Auferstehung verwandelt werden sollen von der menschlichen zur Göttlichen Natur. Er wird sie nach seiner Verheißung in der Ernte des Evangelium-Zeitalters als seinen wahren „Weizen“ in die himmlische Scheune sammeln, indem sie „verwandelt werden in einem Nu, in einem Augenblick“. (1. Kor. 15, 51—52.) „Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in dem Reiche ihres Vaters.“ (Matt. 13, 43.)

An diese Klasse richtete auch der Apostel die Worte unseres Textes. Es ist dies dieselbe Klasse, an die unser Herr die Worte richtet: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“ (Luk. 12, 32.) Wenn der Vater diese kleine Herde zu Miterben mit ihrem Erlöser machen und ihr das Königreich geben wird, so wird alles in der Welt anders werden. Zunächst wird der Fürst der Finsternis für tausend Jahre gebunden werden; und dann wird der Fürst des Lichtes hervortreten und alle Finsternis und alle ansteckenden Keime der Sünde, des Kummeres, der Unwissenheit und des Aberglaubens zerstreuen.

### Die Verantwortlichkeit der Licht-Träger.

In unserem Text behandelt der Apostel die Verantwortlichkeit dieser Träger des Lichts. Sie sind in dieser finsternen Welt die Repräsentanten Gottes — die Repräsentanten der Gerechtigkeit, der Weisheit, der Liebe und der Macht Gottes. Zwar sind sie nicht fähig, das glorreiche Licht des Charakters Gottes in der Weise vor den Menschen leuchten zu lassen, daß die große Finsternis der gegenwärtigen Zeit sich zerstreuen würde; aber sie können viel dazu beitragen, daß der Name des Vaters verherrlicht wird; und sie können wenigstens bis zu einem gewissen Grade die dicke Finsternis unterbrechen oder verscheuchen und einigen wenigen eine Art von Zwielicht bringen. Und sie alle haben die Verpflichtung, dieses zu tun.

Es wird von ihnen nicht verlangt, daß sie die Welt belehren, sondern ihre Aufgabe ist, eine hinreichende Zahl geeigneter Charaktere aus der Welt herauszusammeln, damit die von Gott zuvorbestimmte Kirche (Herauswahl), die „Braut“-Klasse, die Schar der Miterben mit Christo, vollendet werde. Ihre Treue und ihr Eifer in diesem Dienste wird darüber entscheiden, ob sie würdig erachtet werden können, einen Platz in der „Braut“-Klasse einzunehmen, und wie hoch ihre Stellung sein wird. Laßt uns mit Freuden auf das Wort Gottes achten, das uns unsere Verpflichtungen zeigt.

Der Apostel ermahnt: „Habet nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, vielmehr aber strafet sie auch.“ Wie durchgreifend und positiv sind diese Worte! — wir sollen absolut keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken haben! Und noch mehr als das: wir dürfen nicht damit zufrieden sein, daß wir diesen Werken einen negativen Widerstand entgegensetzen, sondern wir werden ermahnt, sie zu strafen. Wie sehr wir auch bemüht sein mögen, zur Erfüllung dieser Forderung viel Weisheit und Sorgfalt anzuwenden — wir werden uns dennoch damit die Feindschaft, die Ungunst und die Mißbilligung vieler zuziehen, die wir lieben und deren Günst und gute Meinung wir begehren. Aber als gute Streiter Jesu Christi müssen wir treu sein. Wer sich des Meisters, sowie seiner Worte und seiner Prinzipien der Gerechtigkeit schämt, dessen wird sich auch der Meister schämen, wenn er gekommen sein wird, um sein Königreich aufzurichten, und um mit seinen Knechten zu rechnen.

Offenbar will der Apostel nicht sagen, daß wir es unternehmen sollten, alles zu strafen, was mit unserem hohen Ideal von dem Geseß und dem Willen Gottes nicht in Harmonie ist; denn er erwähnt die Dinge, die wir strafen sollen, wenn er sagt: „Was heimlich von ihnen geschieht, ist schändlich selbst zu sagen.“ Zweifellos hat der Apostel Unreinheit in Absichten im Sinne — das Ausdenken und die Ausführung listiger Streiche und dergl. Wenn wir mit solchen Dingen in nahe Berührung kommen, so müssen wir unsere Mißbilligung darüber zum Ausdruck bringen.

Damit soll indessen nicht gesagt sein, daß wir den Dienst der Verkündigung des Evangeliums verlassen sollen, um den unteren Volkschichten aufzuhelfen, oder um allen Unrat aufzurühren. Wir sollten das Übel nicht einmal öffentlich nennen. Der Sinn der Worte ist vielmehr der, daß unser Wandel mit allen unreinen Werken so sehr im Gegensatz stehen sollte, daß alle, die mit uns in Berührung kommen, erkennen, daß wir mit Jesu gewesen sind und von ihm gelernt haben. Offenbar ist das der Gedanke, den der Apostel in Vers 13 (Eph. 5) zum Ausdruck bringen wollte. Wir brauchen nicht notwendigerweise anzunehmen, daß die Welt nach jeder Richtung hin in völliger Sympathie mit aller Finsternis und Sünde ist, die in der Welt herrscht. Im Gegenteil, der Apostel sagt in Vers 14, daß einige sich im Schlafe befinden und daher nicht imstande sind, zwischen Licht und Finsternis zu unterscheiden. Einige aus der Welt werden,

wenn sie erwachen, sehr froh ein, von Christo und dem wahren Lichte zu hören.

#### Wandelt vorsichtig!

Der Apostel sagt, daß die Nachfolger Jesu angesichts dieser Tatsachen in ihrem Lebenswandel sehr vorsichtig und sorgfältig sein sollten. Sie sollten nicht töricht, sondern weise sein; sie sollten ihre Zeit nicht vertrödeln, sondern gewissenhaft auslaufen — von irdischen Freuden oder Sorgen zurücklaufen, damit sie für den Dienst des Meisters verwendet werden kann —, eingedenk dessen, daß die Zeiten böse sind, und daß ein jeder, der den guten Kampf für das Licht und gegen die Finsternis der Sünde mit Erfolg kämpfen will, seine ganze Kraft und Energie aufbieten muß. Und um mit aller Kraft kämpfen zu können, ist es notwendig, daß wir eifrig forschen, um zu einer klaren Erkenntnis des Willens Gottes zu gelangen.

Während manche infolge übermäßigen Genusses von Wein trunken sind, sollten wir mit einer anderen Art von Wein erfüllt sein, nämlich mit dem Heiligen Geiste. Während andere ihre Freude und ihren Trost in dem Genuß berausender Getränke suchen, sollten wir unsere Freude und unseren Trost darin finden, daß wir mit dem Heiligen Geist erfüllt sind. Wenn wir auf diese Weise geistig erfrischt werden, so werden wir dahin kommen, daß wir Psalmen und Lobgesänge anstimmen — daß wir Gott in unserem Herzen singen, und ihm danken für seine Gnade in Christo.

übers. M. E. G.

## Des Widersachers Taktik.

„Denn seine Gedanken sind uns nicht unbekannt.“ (2. Kor. 2, 11.)

Indem wir uns immer mehr der Vollendung der Ernte nähern, sollte es uns nicht überraschen, wenn der Widersacher in seinen Angriffen nach jeder Richtung hin immer mehr Ausdauer offenbart. Die Opposition gegen den göttlichen Plan der Zeitalter nimmt überall zu. Falsche, verleumderrische Darstellungen werden in einer solch unverfrorenen Weise vorgebracht, daß sie in gewissem Maße überzeugend wirken müssen — zum Schaden der Sache, welcher wir dienen.

Was Satan im Kampfe gegen die Wahrheit nicht in der Richtung der Logik, des Schriftzeugnisses und des gesunden Verstandes erreichen kann, das sucht er dadurch zu erreichen, daß er Verleumdungen und Lügen über alle diejenigen ausstreut, die auf Seiten der Wahrheit stehen; und seine Opposition steht im Verhältnis zu dem Eifer, den die einzelnen Diener der Wahrheit in ihrer Tätigkeit offenbaren. Diese Opposition bildet für die Diener der Wahrheit eine Prüfung hinsichtlich ihres Glaubens und ihres geduldigen Aushaltens. Sie prüft ihre Treue gegen Gott, gegen die Wahrheit und gegen die Brüder. Sie bildet für sie gleichzeitig eine Prüfung hinsichtlich ihrer brüderlichen Liebe für den Haushalt des Glaubens. Sie tut unter dem Volke Gottes ein Sichtungsgesetz und Trennungsgesetz. „Jehova, euer Gott, versucht euch.“ (5. Mose 13, 3.)

Angriffe von derselben Art bilden auch für die Namenskirche — für den Weizen sowohl, als auch für den Scheinweizen — besondere Prüfungen. Sie erregen Neid, Zorn, Groll, Haß, Streit, böse Vermutungen und üble Nachreden. Auf diese Weise werden viele versucht; und ihre Liebe zur Gerechtigkeit wird offenbart. „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.“ (Matt. 7, 20.) Diejenigen, die mit Dornen und Disteln verglichen werden müssen, können nicht Weinreben sein, wie eng sie auch sonst mit religiösen Dingen verbunden sein mögen. Sie bringen nicht die Frucht eines Weinstocks, sondern sie sind im Gegenteil für das Volk des Herrn schädlich. „Dittrigheit ist auf ihren Lippen.“ Einige von ihnen besitzen genügend Mut, um Lügen zu reden; andere haben weniger Mut, lieben aber die Lügen und sind gemein genug, um sie zu verbreiten. Der Beginn des Tages des Herrn wird schließlich die wahre Situation offenbart machen. Einige werden Schmach und Schande ernten müssen, während andere leuchten werden wie die Sterne, immer und ewiglich.

Alle, die den Geist des Herrn, den Geist der Sanftmut, der Milde, der Geduld, der Langmut, der brüderlichen Freundlichkeit und der Liebe haben, werden in derselben Richtung geprüft werden. Es ist des Herrn Wille, daß sie nach dieser Richtung hin ihre Charaktere ausbilden und vertiefen, und zwar in dem Maße, als sie mit widrigen Versuchungen zu kämpfen haben. Sie werden dadurch mehr und mehr Ebenbilder des geliebten Sohnes Gottes werden; und ihre Prüfungen werden dazu beitragen, daß sie rascher für das Königreich Gottes brauchbar gemacht werden.

#### Der Verläger der Brüder.

Ein anderer Kunstgriff Satans ist, die gläubigen Jünger des Herrn, die seinen Willen zu erkennen und zu tun suchen, zu entmutigen. Je gewissenhafter sie sind, desto mehr werden sie den Einflüsterungen Satans, daß sie der Gnade Gottes unwürdig, von Gott verworfen und verdammt und dem Zweiten Tode preisgegeben seien, ausgesetzt sein. Gott läßt dieses alles zur Prüfung ihres Glaubens zu. „Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen.“ Der Glaube muß, um sich entwickeln zu können, durch Widerspruch und Opposition geprüft werden. Je mehr unser Glaube entwickelt ist, desto mehr werden wir dem Vater wohlgefallen. Er wünscht, daß unser Glaube an ihn einfältig, und fest gegründet sei.

Der Widersacher hingegen will unsern Glauben zerstören. Zuweilen versucht er dies damit, daß er den Charakter Gottes falsch darstellt — als lieblos, ungerecht, unfreundlich —, und zuweilen damit, daß er unsere Schwächen und unsere Fehlstritte größer darstellt, als sie sind, damit wir aufhören möchten, uns nach dem Ziele auszustrecken und den Beifall Gottes zu suchen. Er will uns dahin bringen, daß wir an uns selbst verzweifeln und das Ziel aufgeben.

Personen, die von bösen Geistern besessen waren, berichteten uns über ihre Erfahrungen folgendes: Anfangs gaben sich alle diese Geister als Gott und als heilige Engel aus, indem sie zum Gebet, zu einem tugendhaften Wandel usw. ermahnten. Später machten sie nicht nur gute, sondern auch böse Vorschläge. Hat jemand den bösen Einflüsterungen Gehör geschenkt und sie befolgt, so verdammt ihn die bösen Geister. Und sie gingen nach und nach so weit, daß sie jeden Vorwand sahen ließen und dem Betrogenen eintredeten, er

sei infolge seiner Sünde völlig aus der Gnade Gottes gefallen und der Gewalt der bösen Geister preisgegeben. So weit gelangt, gaben sie ihm den Rat, Selbstmord oder andere schlechte Taten zu verüben; und sie trieben ihn schließlich so weit, daß er ihnen seinen Willen völlig auslieferte und auf diese Weise gänzlich von ihnen bejessen wurde.

Der einzige Weg, auf dem diejenigen, die sich in einem solchen beklagenswerten Zustande befinden, gerettet werden können, ist der, daß sie sich aufraffen und ihre Willenskraft gebrauchen, um allen falschen Einflüsterungen zu widerstehen. Nichts ist unter solchen Umständen so hilfreich zur Überwindung des bösen Einflusses, als eine genaue Kenntnis der Schriftlehre in bezug auf die Liebe und die gnadenreichen Vorlesungen Gottes in Christo. Diejenigen, die sich in einem solchen Zustande befinden, sollten ermutigt werden, sich im Geiste ihres Gemüts völlig und rückhaltlos am Fuße des Kreuzes niederzuwerfen — sich völlig dem Herrn zu weihen. Haben sie diesen Schritt getan, so mögen sie — nach dem Maße ihres Glaubens — den Herrn um völlige Befreiung von der Macht des Widersachers bitten. Einen anderen Weg, auf dem jemand von den bösen Geistern befreit werden könnte, kennen wir nicht.

Es gibt auch andere Fälle von Besessenheit, in denen der Widersacher einen bösen Einfluß auf das Gemüt ausübt und Zweifel, Furcht und Gottentfremdung erregt. Die Ursache hiervon wird im allgemeinen darin zu finden sein, daß eine Sünde „vor der Tür lagert“ — daß eine Übertretung des Bundes, den die betreffende Person mit dem Herrn geschlossen hat, vorliegt. Diejenigen, die in eine solche Lage hineingekommen sind, befinden sich in Gefahr, in große Finsternis hineinzugeraten und ihren Glauben und ihr Vertrauen gänzlich zu verlieren. Das einzige Mittel zu ihrer Heilung ist die Erkenntnis des wahren Charakters Gottes — seiner großen Liebe und Teilnahme, die er durch Jesum Christum ausübt, und die er allen denen zuwendet, die ihm ihr Leben durch eine völlige Weihung übergeben.

Der Glaube sollte stets triumphieren. Wo dies nicht der Fall ist, da wird das Licht der Freude und des Segens sterben. „Dir geschehe nach deinem Glauben“, ist das Prinzip, nach dem Gott handelt. Wer nicht Glauben üben will, wird niemals vom Vater als ein Glied der Königreichs-Klasse anerkannt oder angenommen werden. Alle, die jetzt nicht Glauben üben, müssen auf das nächste Zeitalter warten; und sie werden dann anderer Erfahrungen teilhaftig werden. Die Glieder der Kleinen Herde, die Auserwählten, die der Herr in der gegenwärtigen Zeit erwählt, müssen ausnahmslos einen festen Glauben haben.

## Das rechte Betragen im Hause Gottes.

„Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehst; und nahen, um zu hören, ist besser, als wenn die Torens Schlachtopfer geben: denn sie haben keine Erkenntnis, so daß sie Böses tun.“ (Pred. 5, 1.)

Der weise Mann hat ohne Zweifel nicht von buchstäblichen Füßen und buchstäblichen Schritten geredet, sondern er hat einen weisen Rat gegeben, welchen seine Hörer beachten konnten, so wie wir es tun. Sie verstanden, daß er meinte, sie sollten vorichtig sein in ihrem täglichen Leben.

„Bewahre deinen Fuß!“ Achte darauf, wohin du gehst! Gehe nicht zum Hause Gottes, wie du auf den Markt gehen würdest oder an einen Vergnügungsort! Gehe wie an einen Ort, da Gott seinem Volk begegnen will. Der weise Mann fährt fort anzudeuten, was in dem Hause Gottes zu hören sein würde. Sei nicht schnell, ein „Schlachtopfer der Torens“ zu geben. Das scheint sich auf Gelächter, Leichtsinns, törichte Unterhaltung und Scherz zu beziehen.

Dieses ist ein Schriftwort, das besonders in der gegenwärtigen Zeit alle, die zu dem Volke Gottes gehören, zu Herzen nehmen sollten. Ehrfurcht ist sehr angemessen. Wir haben die Furcht davor verloren, daß Gott uns in eine ewige Qual werfen will. Wir kennen unseren Himmelschen Vater besser, als daß wir annehmen könnten, daß er eine solche böse

### „Der Böse tastet ihn nicht an.“

Der Apostel Johannes sagt, daß es für einen Christen möglich ist, sich so zu verhalten, daß es dem Widersacher unmöglich ist, ihn anzutasten. (1. Joh. 5, 18.) Wir sehen mit unserm geistigen Auge das Bild eines Zauberkreises, in den das Volk Gottes eintreten kann. Der Preis ist kein Zaun, sondern nur eine Lichtlinie, die leicht überschritten werden kann. Innerhalb dieses Kreises waltet Gottes Gnade. Das Zentrum ist unser Herr, das Haupt der Kirche (Herauswahl), selbst. Die Ermahnungen der Schrift, die besonderen Vorkehrungen und die Vorsehung des Herrn, und die Leitung durch den Heiligen Geist — alles dieses ermutigt die Nachfolger des Herrn, sich ihm näher anzuschließen: — „Näher, mein Gott, zu dir“.

Außerhalb des Kreises wirken die Mächte des Bösen. Sie dürfen zwar zuweilen die irdischen Interessen und die zeitlichen Angelegenheiten der Kinder des Lichts antasten, nicht aber die Neuen Schöpfungen in Christo, die sich innerhalb des Kreises befinden. Aber ach! Von der Welt, dem Fleische oder dem Teufel gelockt, wagen sich einige Heilige zuweilen zu nahe an die Grenze heran, indem sie vielleicht irgendeinem fleischlichen Wissen, oder goldenem Land, oder irdischer Ehre nachjagen. Und der Widersacher ist stets bemüht, solche zu ergreifen, um sie in die Finsternis der Sünde, des Zweifels und der Verzweiflung hinauszuziehen — immer weiter und weiter hinweg von dem Herrn.

Die Lehre, die alle aus dem Geiste gezeugten Kinder Gottes aus diesem Bilde ziehen sollten, ist: „Bleibet in ihm“; „Meidet allen bösen Schein“; „Rahet euch Gott“; „Habt acht auf euch selbst“; „Vergesst, was dahinten ist“; „Kreuziget das Fleisch (samt euren irdischen Wünschen und Bestrebungen)“; drängt vorwärts und aufwärts; haltet euch recht nahe zu dem Meister, damit der Böse euch nicht antasten kann.

Alle diejenigen aber, die vielleicht von dem Widersacher angetastet sind, erinnern wir daran, daß Gott voll Liebe ist und daß seine Barmherzigkeit ewig währet über alle, die mit ihm in Harmonie leben wollen. Es ist wahr, je näher wir der Grenzlinie kommen, desto näher kommen wir dem Bereiche des Einflusses und der Macht des Widersachers, und desto geringer wird der Einfluß des Geistes der Wahrheit oder des Geistes des Herrn, der uns beherrschen soll, sein; nichtsdestoweniger sagt die Schrift, daß Freude im Himmel ist über einen Sünder, der Buße tut. Der Herr wird den Berirrten willkommen heißen, wenn er auch zuläßt, daß dieser zeitweilig durch schwere Prüfungen und Erfahrungen gehen muß. Und die Erfahrungen werden sich dem Zurückgekehrten schließlich als wertvolle Lektionen erweisen; sie werden ihn in seinen ferneren Versuchungen, von dem schmalen Wege abzuschweifen, und mit irdischen Dingen zu tändeln, bewahren. überl. M. E. G.

Abticht gegen eins seiner Geschöpfe haben sollte. Aber wir sollten nicht zum Hause Gottes gehen, wie wir auf den Markt gehen würden. Viele von dem Volke des Herrn erkennen die Tatsache nicht, daß Anstand an jedem Orte nötig ist, wo Gott angebetet wird.

### Ehrfurchtsvolles Betragen sollte gepflegt werden.

Es geziemt uns, zu erkennen, daß wir heute Gott in der Kirche haben in einem Sinne, wie er niemals in dem vorbildlichen Tempel war. Wo immer eine Versammlung von Gliedern der Kirche (Herauswahl) ist, da will der Herr, wie er gesagt hat, unter ihr sein. Die lebendigen Steine, welche den Tempel Gottes bilden, sollten ebenso respektiert werden, wie die Tempel, die aus buchstäblichen Steinen gebaut sind.

Ob wir uns in einem Privatzimmer, oder in einer Kirche, oder in einem Opernhaus versammeln, die Tatsache, daß Gottes Volk dort ist, macht das Gebäude — einerlei was es auch sein mag — zu einem heiligen Ort. Darum sollte ein jeder, der ihm nahe, acht haben auf seine Füße. Wenn

er ankommt, sollte er den Ort, an dem er ist, würdigen, und er sollte bereit sein, zu „hören“ — zuzuhören — und zwar mit Andacht und nicht im Übermaß. Jede Unterhaltung sollte solcher Art sein, daß sie geistlicher Weise erbaut und aufbaut. Wenn wir nicht in dieser Weise reden können, so ist es besser, den Vortrag anzuhören, mitzusingen, und dann zu gehen.

Welche Unterhaltung auch geführt werden mag, alles sollte mit Ehrerbietung nicht nur für den Ort, sondern auch für die Gelegenheit, geschehen. Da sollte es keine Extravaganzen geben; da sollte nicht gesagt werden: „Hier kommt Bruder so und so — oder Schwester so und so. Wir werden ihn — oder sie — singen hören.“ Solch ein Verhalten ist sehr unpassend.

Wir wissen keine Lektion, welche des Herrn Volk zu lernen mehr nötig hat, als die der Ehrfurcht. Der Herr wird niemand berufen, der keine Ehrfurcht hat; und er wünscht, daß diese Eigenschaft stark werde. Andererseits ist da, wo die Furcht verbannt ist, eine Tendenz zu geringerer Ehrfurcht vorhanden. Daher müssen wir besondere Sorgfalt in dieser Hinsicht beobachten, wenn wir zum Hause Gottes oder an irgendeinen Ort, an dem Gottesdienst gehalten wird, gehen.

#### Rücksicht auf die Rechte anderer.

Wir sollten nicht nur unsere Füße bewahren, wenn wir zum Hause Gottes gehen, sondern wir sollten auch besonders acht haben auf das, was wir mit uns nehmen. Wir sollten darauf sehen, daß wir reinlich hingehen; daß wir kein Gezier in unseren Kleidern haben; daß wir keine schlechten Gerüche an uns haben. Wir sollten auch darauf sehen, daß wir nicht Kinder mitnehmen, die nicht wohlherzogen sind. Dann werden wir nicht in Gefahr sein, andere zu belästigen.

Es mag Gelegenheiten geben, wo Kinder allein zu Hause gelassen werden können. Wenn das unmöglich ist, so würde es besser sein, daß die Eltern abwechselnd zu den Versammlungen kommen würden. Niemand hat ein Recht, Kinder in die Versammlung zu bringen, wenn ihre Gegenwart auf die geistigen Interessen anderer störend wirkt. Wir

glauben auch, daß sich ein Weg finden ließe, das Kind daheim zu lassen, bis es alt genug ist, um die Versammlung nicht zu stören. Die meisten Eltern sind so an die Art ihrer Kinder gewöhnt, daß sie nicht erkennen, wenn andere belästigt werden — wenn vielleicht jede Bewegung der Kinder andere stört. Die anderen haben ihre eigenen Prüfungen für ihre Geduld.

#### Pünktlichkeit ein Zeichen der Charakter-Entwicklung.

Es scheint, daß einige nicht nur ihre Füße zu bewahren nötig haben, sondern auch ihre Uhren. Das Zuspätkommen ist außer Harmonie mit den Prinzipien der Gerechtigkeit und der Liebe. Alle, welche kommen, sollten, mit Rücksicht auf andere, darauf sehen, daß sie zur rechten Zeit kommen. Sie sollten ihre Angelegenheiten so einrichten, daß sie prompt zur Stunde zur Versammlung kommen können.

Ohne Zweifel würde der Herr unser Bemühen, pünktlich zu sein und nicht andere zu stören, als ein Zeichen der Entwicklung unseres christlichen Charakters ansehen; wir würden darin seinen Beifall ernten, und würden gefördert werden in unserer eigenen Zubereitung für das Königreich. Wer gleichgültig gegen die Rechte anderer ist, der offenbart dadurch, daß er des Geistes der Liebe, des Geistes Christi, ermangelt. Und wer nicht Christi Geist, genügend entwickelt, besitzt, wird keinen Platz in seinem Königreiche haben.

Daher werden solche Dinge — das Mitbringen von ungehorsamen Kindern, oder irgendwelche Laßigkeiten in den Versammlungen — mit unserer Bereitschaft für einen Platz in dem Königreiche zu tun haben. Hierbei meinen wir nicht, daß wir ein Recht haben, andere nach ihren Werken zu richten. Der Herr sagte: „Richtet nicht!“ Wir sollten zeigen, daß unser Bemühen, des Herrn Willen zu tun, dem Verlangen unseres Herzens entspringt. Wenn wir mit Entschiedenheit versuchen, diesen Standpunkt zu erreichen, so werden wir uns freuen können, unsere Verwandlung in der Auferstehung zu erfahren.

übers. M. E. G.

## Demut ein Element wahren Mutes.

„Sei nicht weise in deinen Augen, fürchte Jehova und weiche vom Bösen.“ (Spr. 3, 7.)

Nichts ist für das Kind Gottes gefährlicher als Selbsttäuschung. Sie bildet ein Hindernis sowohl für die Umgestaltung unseres Herzens, als auch für unsere Ausbildung zu brauchbaren Dienern für unsere Mitmenschen und besonders für den Herrn; denn das Wort sagt: „Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade.“ (Jak. 4, 6.) Die Schrift hebt überall die Tatsache hervor, daß diejenigen, die in Harmonie mit Gott sein wollen, demütig sein müssen. Der Herr gibt den Demütigen, den Sanftmütigen, den Vernünftigen seinen Segen. „Glücklich die Sanftmütigen.“ (Matt. 5, 5.) Der Apostel ermahnt: „So demütiget euch nun unter die mächtige Hand Gottes, auf daß er euch erhöhe zur rechten Zeit.“ (1. Pet. 5, 6.)

Das Wort Gottes weist auf die Tatsache hin, daß Jesus sanftmütig und demütig war. (Matt. 11, 29. 30.) Diese Demut des Geistes und des Herzens war in vieler Hinsicht das Geheimnis seines Erfolges. Wenn er nicht demütig gewesen wäre, so würde er die glorreiche Stellung nicht erlangt haben, zu welcher er erhöht wurde.

Es besteht ein großer Unterschied zwischen Jesus und Satan. Satan wollte sich selbst erhöhen, und Jesus demütigte sich selbst. (Jes. 14, 13. 14.; Phil. 2, 8.) Satan sprach: Ich will mich erheben über die anderen Engel; ich will dem Höchsten gleich sein und die gleiche Macht ausüben, wie er sie ausübt. Ich könnte den Engeln eine sehr große Weisheit zeigen, wenn ich die Dinge zu leiten hätte. — Von diesem verkehrten Geiste beherrscht, bestrebte sich Satan, eine Probe von dem zu geben, was er tun zu können glaubte.

Die Schrift gibt uns zu verstehen, daß Satans ungehöriges Verlangen nach Auszeichnung das Geheimnis seines Falles war. Ehrgeiz ist gut, aber nur, wenn er auf Demut gegründet ist. Jeder Geist, der Gottes Weisheit nicht achtet, ist in der Tat töricht.

Satan war ganz erfüllt von dem Geiste des Ehrgeizes und des Stolzes. Er war bereits von Gott sehr gesegnet als ein Engel von höchstem Rang; aber er war mit den großen Ehren und Segnungen nicht zufrieden, sondern begehrte noch weit größeren Einfluß und größere Macht, als es Gott gefallen hatte ihm zu verleihen. Dieses widerrechtliche Begehren nach Herrschaft führte ihn nicht nur dahin, daß er sich gegen Gottes Regiment auflehnte, sondern sogar dahin, daß er ein „Mörder“ unserer ersten Eltern wurde (Joh. 8, 44.), in der Absicht, die Herrschaft über sie und ihre Nachkommen zu gewinnen. Denn das war das Ziel seines Ehrgeizes.

Wie kurzsichtig war doch der Widersacher, daß er sich einbilden konnte, Jehova an Klugheit zu übertreffen, und sich selbst zu erhöhen und als Rivale Jehovas ein eigenes Königreich aufzurichten! Bald wird Satans Torheit offenbar werden. Wenn Gottes bestimmte Zeit gekommen sein wird, dann wird der, welcher in Gehorsam gegen des Vaters Willen sich selbst erniedrigte, zu königlicher Macht und Autorität erhöht werden — zu der Stellung zur Rechten des Vaters in dem Königreich des Universums —, während der, welcher die Herrschaft mit Gewalt an sich reißen wollte, gebunden und völlig vernichtet werden wird.

#### Demut geht der Erhöhung voraus.

Unser Herr Jesus schlug den Weg ein, der dem Wege Satans entgegengesetzt ist. Anstatt zu versuchen, selbst Gewalt auszuüben, hatte er die höchste Verehrung für Jehova. Er sprach: „Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, ist meine Lust.“ (Pi. 40, 8.) Diesen Weg der Demut in der Gegenwart des Erhabenen und Ewigen verfolgend, wurde Jesus von dem Vater geleitet, was nicht geschehen wäre, wenn er einen selbstbewußten Geist gehabt hätte. Unter des Vaters Leitung wurde er erniedrigt. Er „lernte an dem, was er litt, den Gehorsam“

(Heb. 5, 8); und nach seinem Tode und seiner Auferstehung empfing er zur Belohnung die Göttliche Natur. Er wurde der Erbe all der gnädigen Verheißungen des Wortes Gottes, der „Erbe aller Dinge“. (Heb. 1, 2.)

Diese beiden großen Vorbilder liefern uns eine eindrucksvolle Lektion. Sie zeigen uns, daß wir, wenn wir das ehrgeizige und selbstbewußte Verhalten Satans nachahmen, von Gott entfremdet werden. Wir sollten Gottes Weisheit erkennen und uns völlig seinem Willen unterwerfen. Wenn wir gehorsam in den Fußstapfen des Meisters wandeln, so werden wir Herrlichkeit und Ehre mit unserm Herrn erlangen.

Die Weisheit Gottes ist Torheit bei den Menschen. Die Menschen dieser Welt verlassen sich auf ihren Verstand. Ja, sie rühmen sich zuweilen dessen und sagen: „Ich habe meine eigenen Ideen.“ Wir alle haben eingesehen, daß unser Wissen sehr gering und sehr mangelhaft ist. Erfahrung ist ein ausgezeichnete Lehrmeister.

Die Lektionen, welche wir in der Schule Christi gelernt haben, sind zum großen Teile Lektionen der Demut. Denn von dieser Tugend wird von den Schülern in der Schule Christi ein großes Maß gefordert. Der Weg des Lebens ist so schmal, daß diejenigen, die den breiten, glänzenden Weg lieben, nicht daran denken würden, den schmalen Weg zu wandeln. Der Herr gestattet denen, die selbstsüchtig sind, sich abzuwenden. Selbst wenn sie schon begonnen haben, seinen Weg zu wandeln, steht es ihnen frei, ihrer eigenen törichten Weisheit nachzugehen. Und wenn sie auf diesem Wege beharren, so wird er ihnen zu ihrer Vernichtung gereichen.

**Die Weisheit dieser Welt ist Torheit bei Gott.**

Was die Welt betrifft, so werden alle Menschen, einerlei, ob sie in christlichen oder in heidnischen Ländern leben, zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. (1. Tim. 2, 3—4.) Diese Erkenntnis wird nicht theoretisch sein, sondern die Menschheit wird durch dieselbe zu praktischer Erfahrung kommen. Tat-

sächlich empfängt die ganze Welt jetzt eine große Lektion. Wenn die neue Zeitverwaltung eingeführt und die Wahrheit offenbar geworden sein wird, dann wird die Menschheit erkennen, wie sehr töricht sie gewesen ist. Sie wird den größeren Teil der Torheit ihres Weges erkennen. „Die Weisheit seiner Weisen wird zunichte werden.“ (Jes. 29, 14.)

Es wird eine harte Erfahrung für die Menschheit sein, wenn sie erkennen muß, was für plumpe Anstrengungen sie nach verschiedenen Richtungen hin gemacht hat. Wenn Gelehrte und Philosophen auf die Fragen nach der Existenz Gottes geantwortet hätten: „Wir wissen es nicht“, so hätte man sie ob ihrer Aufrichtigkeit achten können. Aber sie haben geprahlt mit Geologie, Evolution usw., und haben vorgegeben, alle Geheimnisse des Universums zu wissen. Welche Schmach werden sie erfahren, wenn sie den Tatsachen gegenübergestellt werden! Es wird eine strenge Lektion für sie bedeuten, erkennen zu müssen, wie töricht sie gewesen sind, und sich dessen bewußt zu sein, daß andere über ihre Torheit unterrichtet sind.

Die aufrichtige, edle Seele ist demütig und erhebt sich nicht über die Grenzen des weiten und unbekanntes Gebietes. Sie nimmt Gottes Offenbarung über ihre eigene Natur, ihren Ursprung, ihre Bestimmung usw. dankbar an, und sie wartet geduldig auf des Herrn gute Zeit für ein klares Verständnis aller Geheimnisse seiner wunderbaren Gnade.

Wir können uns gut vorstellen, daß einige der großen Theologen, die mit großer Bestimmtheit gelehrt haben, was sie nicht wissen und was der Bibel widerspricht, sich sehr sonderbar fühlen werden, wenn sie die Wahrheit erkennen werden. In gewissem Grade trifft das eben Gesagte schon jetzt zu. Die Theologen schämen sich der Lehren Calvins und der vielen Theologen der Vergangenheit. Zwar halten sie an den Glaubensbekenntnissen der Namen-Christenheit fest, aber sie verbergen sie; und in einer solchen Herzensstellung machen sie sehr wenig Fortschritte.

Übers. M. E. G.

## Zur Verteidigung der Wahrheit.

An den Wachturm.

Liebe Brüder! In einer Frageversammlung wurde jüngst die Frage aufgeworfen: „Sollte jemand, der in der Wahrheit ist, eine Klage auf Schadenersatz wegen Verleumdung seines Charakters anhängig machen? Lehrt die Bibel nicht, daß wir Verfolgung erdulden sollen, ohne den gesetzlichen Schutz in Anspruch zu nehmen?“ Bei verschiedenen anderen Gelegenheiten sind Fragen von ähnlicher Bedeutung gestellt worden. Meine Antwort darauf ist wie folgt gewesen:

Unter gewöhnlichen Umständen sollte der Christ wegen Verleumdung seines Charakters nicht vor Gericht gehen. Es gibt indes Umstände, unter welchen es nicht allein recht wäre, vor Gericht zu gehen, sondern wo es eine Pflichtverschämung sein würde, dies nicht zu tun. Ein Beispiel für diesen Grundsatze bildet die Klage, welche Bruder Russell vor einiger Zeit gegen den „Brooklyn-Eagle“ angestrengt hat. Bruder Russell nimmt eine Stellung ein, die so eigenartig ist, daß sie ihn von jeder anderen Person in der Welt unterscheidet. Der Herr benutzte ihn dazu, das Evangelium durch die Tagespresse zu verkündigen, und heute veröffentlichten Hunderte von Zeitungen allwöchentlich seine Predigten. Dies ist ein Talent, das Bruder Russell besitzt, welches kein anderer Christ besitzt, und zwar deshalb nicht, weil kein anderer Christ dasselbe Werk tut. Um fähig zu sein, dieses Talent weiter zu benutzen, muß er notwendigerweise darauf sehen, seinen guten Ruf aufrechtzuerhalten. Ein Angriff auf seinen Charakter seitens einer einflussreichen Zeitung würde seinen Ruf verderben und damit auch die Gelegenheit des Dienstes durch die Tagespresse. Sollte er sich weigern, seinen Charakter zu verteidigen und seinen Angreifern entgegenzutreten, so würde er es geschehen lassen, daß sein Talent nutzlos würde. Als ein Diener des Herrn darf es dies nicht tun, sondern muß sich auf irgendeine gesetzmäßige Weise verteidigen. Nach der Verfassung der Vereinigten Staaten und den Gesetzen von Newyork gibt es nur ein Mittel, sich gegen verleumderische Angriffe

seitens einer Zeitung zu verteidigen, nämlich, daß man eine Klage auf Schadenersatz anstrengt. Damit wird nicht lediglich bezweckt, Geld zu erhalten, sondern man tut dadurch den Verleumdern vermittelst der Gerichtshöfe Einhalt und stellt vor der Welt die Tatsache fest, daß die gemachten Anschuldigungen falsch sind. Unter solchen Umständen hat ein Geweihter keine Wahl, denn jedes seiner Talente hat er für den Dienst des Herrn zu gebrauchen.

Der Apostel Paulus nahm der Kirche gegenüber eine ähnliche Stellung ein, indem er vom Herrn dazu ausgerüstet war, ein bestimmtes Werk zu tun. Man nahm ihn gefangen und stellte ihn vor Gericht; und er verteidigte sich, indem er sich der gesetzlichen Handhaben dazu bediente. Als er vor Felix gestellt wurde, um verhört zu werden, fragte Felix den Paulus, ob er bereit sein würde, nach Jerusalem zu gehen, um dort verhört zu werden. Der Apostel hätte wohl sagen mögen: Ich bin in des Herrn Händen; ich will mich nicht widersetzen, sondern du magst mit mir tun nach deinem Gurdünken. Doch er wußte sehr wohl, daß, wenn er dies tun würde, die Juden ihm das Leben nehmen würden, und daß damit seine Gelegenheit, das Evangelium zu verkündigen, aufhören würde. Und daher weigerte er sich, nach Jerusalem zu gehen, um dort verhört zu werden, und er berief sich auf den Kaiser. Man könnte einwenden, daß der Apostel hier nur sein Leben und seine Freiheit verteidigte, daß er aber nicht selbst vor Gericht eine Klage anhängig gemacht habe. Ein solcher Standpunkt ist unhaltbar. Er hat gesagt: „Ich nehme keine Rücksicht auf mein Leben, als teuer für mich selbst, auf daß ich meinen Lauf vollende und den Dienst, den ich von dem Herrn Jesu empfangen habe, zu bezeugen das Evangelium der Gnade Gottes.“ (Apg. 20, 24.) Das Hauptziel des Apostels war, daß er voll und ganz seine Gelegenheiten des Dienstes für den Herrn benutzte. Als er sich daher auf den Kaiser berief, nahm er damit genau dieselbe Stellung ein, wie jemand, der einen Prozeß vor Gericht an-

hängig macht, und zwar aus dem Grunde, weil der Appellant oder der sich Berufende zum Kläger oder zum Betreiber eines Prozesses wird, während derjenige, auf den man sich beruft, die Stellung eines Verteidigers einnimmt.

Wenn Bruder Russell's Charakter angegriffen wird, so könnte er sagen: Ich will mich nicht selber verteidigen; ich will meinen Feinden nicht verwehren, mir zu tun, was ihnen beliebt, sintemal ich in des Herrn Hand stehe. Sein Hauptziel geht, wie das des Apostels Paulus, dahin, seinen Dienst am Evangelium zu vollenden. Soweit er für sich in Betracht kommt, ist ihm sein Ruf in der Welt nicht teuer; selbst sein irdisches Leben achtet er nicht als teuer für sich selbst. Aber beides sind für ihn notwendige Dinge zur Vollendung seines Dienstes. Deshalb wird es ihm unter dem Bunde des Opfers,

den er mit dem Herrn geschlossen hat, zur Pflicht, seinen guten Namen und Ruf innerhalb gesetzmäßiger Grenzen aufrechtzuerhalten, damit es ihm möglich bleibt, das Evangelium durch die Tagespresse zu verkündigen; und wofür er es veräußern oder sich weigern würde, die Gerichte zu seinem Schutz anzurufen, würde dies einer offenkundigen Veräußerung seiner Pflicht gleichkommen. Wenn wir uns stets vor Augen halten, daß sein Hauptziel die bestmögliche Förderung der Interessen des Evangeliums bildet, so vermögen wir zu erkennen, daß Bruder Russell in jedem Sinne hinsichtlich seiner Stellungnahme gerechtfertigt ist.

Im Dienste der Wahrheit, Euer getreuer

J. F. Rutherford.

## Versammlungen und öffentliche Vorträge.

### Die Hauptversammlung in Dresden.

Ungefähr 170 Geschwister nahmen in diesem Jahre an der Dresdener Hauptversammlung teil. Es war eine reich gesegnete Zusammenkunft, die in uns die Sehnsucht nach der endlichen großen Versammlung in Herrlichkeit vermehrte. Wir können hier nicht eingehend über dieselbe berichten. In der Hauptsache brachten wir uns gegenseitig in Erinnerung, was wir aus den Schriftstudien und dem Wachturm als Speise zur rechten Zeit vom Herrn empfangen haben. Vierzehn liebe Geschwister bekannten ihre Weihung in den Tod durch die Wassertaufe. Wir schieden mit einem fröhlichen „Gott mit dir, bis wir uns wiedersehen“, nachdem wir beim Liebesmahl den Bund der Treue dem Herrn, der Wahrheit und den Brüdern gegenüber erneuert hatten, entschlossen, mit Christo zu leiden und für die Brüder das Leben niederzulegen und also „gebrochen“ zu werden, wissend, daß, „wenn unser irdisches Haus, die Hütte, zerstört wird, wir einen Bau von Gott haben“.

### Versammlung in Ortelsburg (Ostpreußen).

In Ortelsburg freuten sich viele Geschwister der Gelegenheit, zum ersten Male einer größeren Zusammenkunft beizuwohnen zu können. 60—70 Geschwister waren aus allen Richtungen herbeigeeilt. Wir waren sehr erfreut über den Ernst so vieler meist noch nicht lange in der Wahrheit stehender Geschwister, und wir zweifeln nicht daran, daß der Herr zum Wollen auch das Vollbringen geben wird, so daß auch diese von den äußersten Enden Gesammelten als Auserwählte mitteilhaftig werden der Herrlichkeit Gottes.

### Taufen und Taufgelegenheiten.

Am 18. Mai fand in Königsberg (Ostpr.) eine Taufe von 3 Geschwistern statt; an anderen Orten soll im Sommer in den Gewässern getauft werden.

### Pilger- und Vortrags-Reise von Bruder Koetig.

Zu unserer Pilgerreise und zu der Abhaltung von öffentlichen Vorträgen — 22 an der Zahl — in den größeren Städten Ost- und Nord-Deutschlands hat der Herr bis heute (den 16. Mai in Tilsit) reichen Segen gegeben. Ihm sei herzlich Dank; und Dank auch den lieben Geschwistern, die nicht müde werden für uns zu beten. Hunderte und insgesamt Tausende strömen herbei und hören aufmerksam auf die frohe Botschaft von dem Friedensreiche Christi auf Erden, und viele verlangen weitere aufklärende Schriften; Hunderttaufende erhalten Jedermanns Blatt mit Einladungen zu den Vorträgen.

Zu den 10 öffentlichen Vorträgen im April waren über 3000 Zuhörer erschienen. So darf denn auch hier in Deutschland, wer ein Ohr hat zu hören, von den wunderbaren Dingen hören, die Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.

Stettin, den 26. Mai.

Seit dem 16. dts. Mts. haben wir — mit einer Ausnahme in einer kleineren Stadt — an jedem Tage 200 bis 300 Zuhörer gehabt. Ausgeschlossen sind dabei Königsberg, wo das erste Mal ca. 450, und das zweite Mal 500 Zuhörer erschienen sind, und Stettin, wo ca. 800 Zuhörer zugegen waren. Hunderte gaben ihre Adressen ab, damit ihnen weitere Schriften zugesandt würden.

### Die Hauptversammlung in Zürich.

Die Hauptversammlung, die während der Pfingsttage in Zürich stattfand, war, wie wir hören, eine reich gesegnete. Etwa 300 Geschwister aus verschiedenen Gegenden der Schweiz, und zum großen Teil auch aus Deutschland, nahmen an derselben teil. 38 Geschwister legten durch die Wassertaufe Zeugnis ab von ihrer Weihung in den Tod.

### Eine Tagesversammlung in Berlin.

An den „Wachturm“. Am ersten Pfingstfeiertage versammelten sich die Berliner und auch eine Anzahl auswärtiger Geschwister, im Ganzen etwa 120, schon um 9 Uhr morgens zu einer Tagesversammlung, um auf diese Weise den Segen zu genießen, den der Herr auf das Zusammenkommen in Seinem Namen gelegt hat. Da es uns nicht möglich sein wird, in diesem Jahre eine mehrtägige Hauptversammlung zu veranstalten, so gedenken wir in jedem Vierteljahr einmal einen ganzen Tag beieinander zu sein, um uns in geschwisterlichen Verkehr näher zu kommen und uns in Betrachtung des Wortes Gottes miteinander aufzuerbauen auf dem Grunde der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist. Drei Stunden waren für Ansprachen bestimmt, eine weitere für Beantwortung von Fragen, während die übrige Zeit dem persönlichen Verkehr der Geschwister gewidmet war. Mit Lob und Dank dürften wir feststellen, daß unser himmlischer Vater uns geeignet hat über Bitten und Versehen; und freudig vereinten wir uns am Schluß dieses herrlichen Pfingsttages, um gemeinsam das Brot zu brechen und bei dieser Gelegenheit unser Weihen gelübde zu erneuern: unsere Seelen darzulegen für die Brüder und in allen Stücken nur nach den Willen Gottes, nicht mehr unseren eigenen, zu tun. So durften wir durch Gottes Güte auch an diesem Tage wachsen an dem inneren Menschen, an Liebe und Erkenntnis.

Seid alle Ihr Lieben im Bibelhause herzlich begrüßt von Euren in Christo verbundenen Bruder Fr. Bösenberg.

## Interessante Briefe.

Lieber Bruder Koetig! Gott zum Gruß zuvor! Nachdem wir nun seit nahezu einem Jahre das Glück genießen, mit den lieben Geschwistern uns eines Glaubens und einer Hoffnung zu trennen, und zum ersten Male das von unserm teuern Erlöser vor seinem Kreuzestod eingesezte Gedächtnismahl mitfeiern durften, ist es unsere heilige Pflicht, mit dankerfülltem Herzen all der lieblichen

und geistlichen Segnungen zu gedenken, welche uns in dieser kurzen Spanne Zeit zuteil geworden sind von unserm lieben himmlischen Vater. Es sind der Segnungen so viele und so mannigfaltige, daß wir weder alle zählen noch wissen können. Darum sind wir auch nicht imstande, dem Herrn genug zu danken, auch wenn wir uns noch so sehr bestrengen, den Mahnungen des Apostels in Eph 5, 20

und 1. Thess. 5, 18 nachzukommen. Der Herr demütigt uns und läßt uns unsere Abhängigkeit von Ihm so fühlen, um uns dadurch immer näher zu sich zu ziehen, damit unser Vertrauen zu Ihm immer fester werde, und wir so stetig wachsen und zunehmen an inwendigen Menschen. Der gütige Gott hat uns in dem verflochtenen Jahr auch an Zahl wachsen lassen, mehr als wir zu hoffen wagten. Bis zur Pfingstversammlung 1912 in Steinfeld gingen wir — einige täglich — fremd aneinander vorbei, ohne zu ahnen, daß wir dasselbe Verlangen haben und demselben Ziele zustreben. Heute zählen wir zwölf Geschwister, wovon die jüngste Schwester gestern ihren Austritt aus der katholischen Kirche erklärte. Daß wir verhältnismäßig rasch in der Erkenntnis des Heilsplanes unseres lieben himmlischen Vaters wachsen durften, haben wir, außer der überschwenglichen Gnade unseres Gottes, zum größten Teil den lieben Siegerner Geschwistern zu verdanken, welche durch ihre uns so lieb gewordenen Besuche uns so kräftig unterstützten, gelegentlich an Wochentagen sowohl wie auch an Sonntagen. Darum dürfen wir auch frohlocken und singen:

Wir loben den Herrn, der sichtbar durchs Wort uns gesegnet,  
Der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet.  
Wir denken daran, was seine Liebe ersaum,  
Die uns in Christo begegnet!

Indem wir Dich, lieber Bruder, samt der ganzen lieben Bibelhausfamilie herzlich grüßen, verbleiben wir Eure in der Liebe unseres Heilandes verbundenen geringsten Geschwister Ph. Henz.

\* \* \*

Liebe Geschwister in Christo! Habt herzlichen Dank für die freundliche Zusendung der Schriften nach Schlessen, durch welche wir vielen eine große Freude machen durften. Dem liebevollen Vater sei Dank für diese große Gnade.

Die Zeit unserer Arbeit in Schlessen war offenbar von dem Segen des Herrn der Ernte begleitet: alles, selbst das Geringste, sprach dafür: alle unsere Erwartungen wurden weit übertroffen. Das Wetter war das denkbar günstigste, so daß es uns möglich war, ohne die geringste Störung tätig sein zu dürfen; denn auf dem Lande ist günstiges Wetter von großer Bedeutung. Die ganze Zeit, beinahe 4 Wochen, das denkbar schönste Wetter, bis wir unsere Arbeit beendeten und uns zur Heimreise anschickten; dann fing es an zu regnen. Auch alles übrige ging so glatt und erfreulich von statten, daß wir offen gestehen müssen: Wir hätten nicht im entferntesten alles so ordnen können. Wir verspürten so recht den tiefen Sinn des Liedes: „Jesus führt uns allewege.“

Und uns allen wurde von neuem immer wieder klar, daß für hiesige Verhältnisse das Verbreiten von Schriften die zweckmäßigste Methode ist.

Auf keine andere Weise ist es möglich, Armen und Kranken, Hilfsbedürftigen aller Art, Trost und Hoffnung zu bringen gemäß Jesaja 52, 7. Die größte Freude und den größten Segen empfangen wir dort bei denen, welche Vorträge u. dergl. nicht besuchen können; und dann die Freude, wenn solch arme, unglückliche Geschöpfe ein Büchlein geschenkt bekommen!

Ach, wie viel Elend gibt es doch! Und dies drängt uns immer mehr, zu beten und zu bitten: „Zu uns komme dein Reich“; „Ach, komm Herr Jesu!“

Durch die Gnade und liebevolle Fürsorge des Herrn der Ernte konnten wir 20 Städte und unzählige dazwischenliegende Dörfer mit Schriften belegen, und erwiesen sich die Fahrräder als gute Hilfe. Ich für meinen Teil konnte etwa 1500 Kilometer damit zurücklegen.

Großen Anklang fanden die Schriften bei der Arbeiterschaft. Und die Geistlichkeit sagt wie in Apostelgesch. 17, 6: „Diese, welche den Erdkreis aufgewiegelt haben, sind auch hiehergekommen.“ Ein Geistlicher kam auf dem Rade hinter uns her, und während er schalt und zankte, verlangten andere aus dem Volk nach Schriften.

Er machte somit Propaganda für uns. (Beachte die Randbemerkung zu 1. Korinther 4, 13 in der Parallelbibel.) Alles weitere dem treuen Herrn befehlend, grüßen herzlich Geschwister Münter, Stein, Stadthaus, Werjan.

\* \* \*

Lieber Bruder Voetig! Bald ist ein Jahr dahin, seit ich die heilige Taufe durch Jesus Christum empfangen, und habe ich alle Ursache, unserm lieben Bruder Russell wie Dir, die Ihr mir als geistige Werkzeuge gebietet, meinen besten Dank durch unsern Herrn auszusprechen. Habe auch hier liebe Geschwister — Bruder E. Lang, Bruder Schuybach, Schwester Strahl und meine Gemahlin — die ebenfalls durch ihre Treue und ihren Wandel mich überzeugten, daß sie die Wahrheit hochhalten. Ich freue mich, daß der Herr mir die Augen geöffnet hat und ich alles so verstehen kann, um seine Gnade, Liebe und Kraft zu ergreifen und an dem Wettlauf

teilzunehmen. Wenn ich auch einer der schlechtesten Brüder bin, so hoffe ich doch, Satans Einflüsterungen zu überwinden und mich mit denen zu freuen, die den Psalm 45 hochhalten, ihr Kleid nicht nur weiß behalten, sondern es mit den Tugenden schmücken, damit sie auch erkannt und offenbar werden und mit unserm Herrn, der den Weg schon gemacht, mitgehen und auch eingehen dürfen. Diese Worte wollte ich Dir senden, damit Du siehst, daß auch ich mich nur durch Seine Gnade freuen darf. Ich würde mich freuen, Dich auch persönlich einmal in Basel sprechen zu können.

Mit vielen Grüßen von Deinem Bruder im Herrn

G. Bachmann.

\* \* \*

Lieber Bruder in Christo! Ich will einige Zeilen an Dich richten. . . Ich bin Dir von Person unbekannt; doch im Geiste bin ich mit Dir und allen Deinen lieben Brüdern aufs engste verbunden. Ich habe nach der Hauptversammlung im Monat Mai im Wachturm Eure Briefe gelesen, und habe mich innigst gefreut, denn mein Geist stimmt mit dem Euren; denn wir haben Christi Sinn. Ich habe die Schriften von Bruder Russell gelesen, und ich bin dadurch so recht zu der wahren Erkenntnis des teuren Gotteswortes gekommen. Ja, mein Geist freut sich meines Heilandes, der mich so sehr geliebt hat. Seit 1900 folge ich meinem lieben Heiland nach, und er hat mir oft selige Stunden geschenkt. Aber ich hatte den rechten Frieden nicht, weil ich in so manchen Punkten der Heiligen Schrift verwirrt war, und weil ich den alten Auslegungen nachfolgte. O, wie oft war ich geängstet von den alten Irrtümern! und ich sehnte mich oft mit Thränen nach einer stillen, friedlichen Gemeinschaft, wo mein Gewissen sollte stille schweigen. Der Herr, unser Heiland, ist gütig; er half mir dazu. Als ich Eure Schriften gelesen habe, da ging es wie ein Aufatmen in meiner Seele, und göttlicher Friede kehrte in meine Seele ein; und am 12. April, als ich gelesen habe in dem Büchlein: „Die Wiederkunft unseres Herrn“, und auf die Stelle kam: „Siehe, der Bräutigam ist vor der Tür — laufe anknöpfend“, da nahte der liebe Heiland sich meiner Seele. Ich sah ihn nicht, aber ich empfand seine Gegenwart. Ich glaube, daß Jesus gegenwärtig ist. Ach, welch ein seliger Augenblick war es doch! Es war eine selige Stille; ein Tröpflein der ewigen Seligkeit. Mit Thränen und Jauchzen, Loben und Danken lag ich zu seinen Füßen. Ich mußte allen erzählen, sie glauben aber nicht. Sogar meine Gemeinde, meine Brüder und Mit-Amtsbrüder im Webersverein sagen mir, ich hätte einen Sektierer-Geist bekommen. Es hat einen großen Aufruhr gegeben. Mittwoch kamen sie zusammen und besprachen sich untereinander, was zu machen ist. Sie führen zu den älteren Brüdern hin, verklagten mich, daß ich eine falsche Lehre habe und sie predige. Am Freitag, den 9. Mai, bekam ich ein Schreiben, daß ich vorläufig nicht predigen darf und daß alle meine Versammlungen aufgehoben sind, weil ich gesagt habe, daß Israel sich zum Herrn bekehren wird, und daß unsere Lieben noch schlafen, und weil ich auf das Friedensreich Jesu hoffe, während sie predigen: Die Frommen sind im Himmel, und die Bösen in der Qual. Sie haben vor, mich noch alle zu hören, um mich ganz aus ihrer Mitte auszuschneiden. Es schmerzt mich wohl sehr, aber was ist zu tun? Sie wissen nicht anders: ich mußte ja auch nicht anders, aber nun freue ich mich im Herrn, und mein Geist freut sich meines Gottes; was frag ich nach allem. Ich fühle mich geborgen unter seinen Flügeln, und meine Seele freut sich, daß er bald kommen wird. Ach wie wird es sein, wenn wir ihn sehen werden! Wer kann es fassen!

So lebet wohl, geliebte Brüder, bis auf Wiedersehen,

Euer geringer Mitwanderer zur Seligkeit  
Samuel S.

\* \* \*

Lieber Bruder Voetig! Bin glücklich zurückgekehrt von der Hauptversammlung in Zürich. Dort habe ich herrliche Stunden verlebt. Der barnherzige Vater hat reichlich für die Seinen gesorgt. Wie hat er uns so lieb! Ich fühle mich so gedungen, dem Vater zu danken, und seine Liebe befähigt mich, in der Bestimmung Jesu und in seinen Wegen zu wandeln, in aller Trübsal. Sein Wort versichert uns, daß, wenn Trübsale überfließen, auch die Freuden überfließen. Als ich der Taufe beizuhöhen, gab es für mich Gelegenheit, den Taufbund zu erneuern. Ich bin so aufs neue angeregt worden, zu wirken für den Herrn, indem ich die Wahrheit verbreite durch Traktate. Ich würde gern kolportieren, aber ich bin schwach, und das macht es mir unmöglich. Der Vater weiß, was für mich gut ist. Ich habe den Wunsch, meine Berufung und Erwählung fest zu machen. Ich freue mich in den Leiden, zu ergänzen, was noch mangelt an den Drangsalen.

Derzgleich grüßt Dich Dein im Herrn verbundener Bruder  
Samuel Stump.